

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pf.

Verlag: „Arbeiterstimme“, Dresden-Altstadt  
Schriftleitung: Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2  
Sprechzeiten: Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2  
Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2

Organ der KPD.  
Sektion der Kom. Intern. (Bezirk Ostschlesien)

Schriftleitung: Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2  
Sprechzeiten: Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2  
Dresden-Altstadt, Oskar-Bühner-Str. 2

Beilagen: Der rote Stern • Die Kommunistin • Der Kom. Gewerkschafter • Der Kom. Genossenschaftler • Wirtschaftl. Rundschau • Kunst und Wissen

2. Jahrg. Dresden, Mittwoch, 6. Januar 1926, Nr. 4

## Gekler finanziert völkische Rüstungen

### Korruptionsstandal im Reichswehrministerium

Berlin, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Welt am Abend“ vom Dienstag veröffentlicht sensationelle Mitteilungen über einen Korruptionsstandal zugunsten völkischer Partisanen im Reichswehrministerium. Ende November 1924 erhielt ein Fideikommissar von Auer aus Ostpreußen, ehemals Generalstabsoffizier, jetzt Organisator des Kampfbundes Königsberg und Gründer der völkischen Zeitungen Ostpreußen, vom Reichswehrministerium 200.000 Mark zur Verfügung gestellt. Angeblich sollten diese dem Zweck dienen, in Ostpreußen nationale Kampfbünde zu organisieren und Ostpreußen zur Basis für einen neuen völkischen Partisanen auszugestalten. Die Regelarbeit eines Königsberger Ingenieurs E. sollte ohne Wissen der verantwortlichen Regierungsstellen auf Waffen- und Munitionsfabrikation ausgenutzt werden. Die 200.000 Mark sollten zur Vorbereitung des Unternehmens und zur Organisation der völkischen Partisanen dienen. Der Betrag wurde vom Reichswehrministerium auf das Konto des Ingenieurs E. nach Königsberg überwiesen. Die Summe wurde für die Beschaffung von Material aus der Fabrikation des Ingenieurs E. gebucht, die Regel aber niemals geteilt. Diese 200.000 Mark wurden teils zur Unterhaltung der sehr schlecht dastehenden völkischen Zeitung Ostpreußen verwendet, zum Teil zur Umkleidung der Regelarbeit, zu einem großen Teil aber von Herrn von Auer, dem Ingenieur E. (ebenfalls Mitglied der völkischen Verbände) und dem Rechtsanwalt von E., letzterer Parteiangewandter und ebenfalls Mitglied der völkischen Verbände, für sich persönlich veräußert. Als die erste Rate verausgabt war, wandte sich Herr von Auer durch die Vermittlung eines Herrn von E. noch mal an das

Reichswehrministerium. Durch den raschen Geldverbrauch waren die völkischen Vertrauensleute im Reichswehrministerium mehrmals geworden und machten die Fortgabe weiterer Geldmittel von einer Kautions der völkischen Partisanen abhängig. Um diese Kautions zu erlangen, wandte sich Herr von E. an einen bekannten russischen Monarchisten, den Grafen R. Hierbei kamen die ganzen Verhandlungen eine Zeitlang ins Stocken. Die Briefe, die Herr von E. über diesen Korruptionsstandal an seine Frau schrieb, sind im Besitz der „Welt am Abend“. Sie zeigen, daß bestimmte Stellen im Reichswehrministerium an diesen völkischen Partisanen Vorbereitungen beteiligt sind. Wie es um Herrn Geklers Macht im Reichswehrministerium bestellt ist, zeigt die Angabe, daß er von dieser Unternehmung der völkischen Partisanen nichts gewußt haben sollte.

### Partisanvorbereitungen ostpreussischer Stahlhelmbanden

Königsberg, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie das „Echo des Ostens“ mitteilt, nimmt die Aktivität der ostpreussischen Stahlhelmbanden von Tag zu Tag zu. Es wird eine heftigste Werberei unternommen. Am 15. Januar soll ein Generalappell aller reaktionären Organisationen stattfinden. Durch Demonstrationen größerer Stills soll die Kommissarität des Stahlhelms erwiesen werden. In Gesprächen geben Stahlhelmer offen zu, daß im Falle kommender Unruhen der hängenden Arbeiter die Schutzpolizei wegen „Unzuverlässigkeit“ möglicherweise ausgeschaltet werden soll und ein Zusammenwirken von Reichswehr mit Stahlhelm vorbereitet wird. In gleicher Zeit nimmt die Verfolgung der Arbeiter immer provokatorischere Formen an; Beitragsmärkten des KPD werden beschlagnahmt.

### Brecht die bürgerliche Diktatur im Stadtparlament!

Von A. Schrapel  
Mit dem Erstarken der Reaktion im Reich, die nicht zuletzt durch die Koalitionspolitik der Sozialdemokratie möglich wurde, machte sich immer deutlicher der Wille beim Bürgertum bemerkbar, den Sozialdemokraten den Fußtritt zu geben. Man braucht die SPD. nur, wenn man wirtschaftlichen und politischen Himmel finstere Wetterwolken aufziehen, wenn das ausgebeutete und zerrutene Proletariat Miene machte, dem Bürgertum die Faust zu zeigen. Im Reich ist man wieder dabei, die SPD. aus der Kammerkammer herbeizuholen. Man schwankt nur noch, ob man es nicht lieber mit Artikel 48 machen soll.  
In unserer Landeshauptstadt fühlt man sich unter dem Schutz des Nachfolgers von General Müller und des einflussreichen Stadtordnungsreferendars und jetzigen Polizeigewaltigen Kühn ansehend unbefürchtet. Man hat die SPD. kaltgestellt und macht in den nationaldemokratischen Diktatur. In brutaler Weise nützt das Bürgertum im Stadtparlament seine Mehrheit gegenüber Kommunisten und Sozialdemokraten und gegen alle Forderungen der Arbeiterklasse aus. Die SPD. zeigte sich dabei in der traurigen Rolle, daß sie trotz parlamentarischer Kollisionsstellung dem Bürgertum Hilfeleistung leistete. Während im Landesparlament die Sozialdemokratische Partei durch die Koalitionsregierung und die Mehrheit der Fraktion im Landtag Hausrechtstabelle leistete, benützte im Dresdner Stadtparlament das Bürgertum die Gelegenheit des Ablebens des sozialdemokratischen Vizepräsidenten, die SPD. aus dem Präsidium herauszuschmeißen. Diese Haltung des Dresdner Bürgertums ist für die Arbeiterklasse insbesondere angesichts des zweijährigen Bestehens der Koalitionsregierung in Sachen von besonderer Bedeutung und verdient einige Aufmerksamkeit. Zeigt doch dieses Vorgehen des Bürgertums, daß es dort, wo es die Möglichkeit besitzt, sofort den Bürgerblock auch gegen die schwankende und halbe Haltung der SPD. bildet und seine Macht rücksichtslos ausnützt. Das Bürgertum fragte dabei absolut nicht nach dem sogenannten „gehobenen alten Brauch“, die härteste Fraktion zu berücksichtigen, sondern vertritt rücksichtslos seine eigenen Interessen gegenüber dem Proletariat.  
Die SPD. gab damals die Erklärung ab, daß bei einer Neuwahl sie eine eventuelle Mehrheit rücksichtslos ausnützen würde, jedoch ließ sie es bei dieser wenig konkreten Erklärung bewenden und ging nicht in eine klare, geschlossene Opposition gegenüber dem Bürgertum vor. Sie benützte diese günstige Gelegenheit, eine Front gegen den Bürgerblock herzustellen trotz der Aufforderung der Kommunisten nicht. Die SPD. zeigte sich in ihrer ganzen Schwachheit und Halbheit. Statt also in der härtesten Opposition zu gehen, verband sich die SPD. mit dem Bürgertum gegen die proletarischen Forderungen der kommunistischen Fraktion. Ein deutlicher Beweis für dieses Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion war ihre Stellungnahme gegen den kommunistischen Antrag in der Erwerbslosenfrage.

## Ungarische Weißbanditen als Geldfälscher

### Ludendorff als Helfer — Papier aus Berlin — Mussolini als Quartiergeber

Die bürgerliche Presse veröffentlicht in sensationeller Weise eine Meldung der ungarischen Telegraphen-Agenturen, nach der die ungarische Polizei den Prinzen Ludwig von Windisch-Grätz als Führer der ungarischen Partisanenverbände verhaftet hat. Ferner wurde der bisherige Landespolizeichef Emerich von Radossy von der Polizei vernommen. Seine Verhaftung steht bevor. Desgleichen erwartet man die Verhaftung des ehemaligen Vizepräsidenten Graf Paul von Telli, des Schwagers des jetzigen Militärpräsidenten Fothlen, der beim Völkerbund eine große Rolle spielt und in der Weltfama ein Gutachten verfaßt hat. Insgesamt sind bisher 16 Personen der Fälscherbande festgenommen, von denen die meisten auf freiem Fuße befinden. Die Verhaftung der ungarischen Partisanenverbände wird sich auf einen großen politischen Standal auswirken. Die ungarischen Behörden sind bemüht, alle Spuren zu verwischen. Nach bürgerlichen Meldungen soll die Verhaftung der monarchistischen Banditen auf den Druck und das Eingreifen der ungarischen Regierung erfolgt sein. Die ganze Affäre des Landesterritoriums der ungarischen Weißbanditen ist in allen Bezirken Europas laßt die Tausendfranknoten in Umlauf gesetzt worden. Vor wenigen Tagen hat die holländische Polizei in verschiedenen Orten holländischer Provinzen Fälschungen von Frankennoten festgenommen. Auch in Wien und Nizza waren solche in Umlauf. Kurz vor Weihnachten wurden in Amsterdam drei Ungarn namens Janowski, Marsojka und Marsojits festgenommen, da sie falsche Tausendfranknoten in Verkehr gebracht haben. Es stellte sich heraus, daß Janowski der Schwager des jetzigen ungarischen Kriegsministers, des Grafen Csaky ist. Am Silvesterabend wurden in Amsterdam 16 Pakete beschlagnahmt, die auf die Adressen der verhafteten Banknotenfälscher eintrafen waren. Die Pakete waren mit falschen französischen Frankennoten gefüllt. Der Aufgeber der Pakete entpuppte sich als der Kammerdiener des Fürsten Windisch-Grätz. Gleichzeitiger mit der Verhaftung dieser Fälscherbande erfolgte der Rücktritt des höchsten ungarischen Polizeibeamten, der mit Ludendorff unter einer Decke steht. Die Verhaftungen gehen an, mit den Banknotenfälschungen den französischen Franken zu unterminieren und den Nationalismus in Ungarn zu finanzieren. Wie die „Wiener Arbeiterzeitung“ meldet, sollten die Banknotenfälscher den Monarchistenpartisanen vorzuziehen. Sie sagt, wenn die Ausbeutung der Banknotenfälschungen in die Reihen der Reichswehr nicht so große Verwirrung getragen hätte, wäre dem ungarischen Volk als Weihnachtsgabe eine falsche Diktatur mit Erzherzog Albrecht Habsburg an der Spitze zugebracht gewesen.

auch der Landeshauptstadt der Polizei Radossy festgenommen. Ersterer hätte die Fälschungen finanziert, der andere die falschen Diplomatenspässe ausgestellt und das diplomatische Kurierdepot verpackt. Der Kriegsminister hat „Umlauf“ genommen und ist nach Griechenland abgereist. Begreiflich, wenn man weiß, daß er der Schwager des in Haag verhafteten Jendowj ist.  
Wie die „Berliner Volkszeitung“ berichtet, verläuft in politischen Kreisen Budapests, daß sich die Fäden der rechtsgerichteten Geldfälscher auch nach München erstrecken und Ludendorff unmittelbar an den Machenschaften beteiligt sein soll.  
Das Papier für das Fälschungspapier aus Berlin gekommen und außer der ungarischen Staatsdruckerei können nur nach das militärgeographische Institut und die österreichische Nationalbank als Bezugsstellen des Papiers in Frage kommen.  
Interessant ist ferner die Feststellung eines Budapesters, daß der deutsche Graf Generalstab schon während des Krieges falsche rumänische und italienische Banknoten herstellen ließ, um die betreffende Valuta zu drücken. Ludendorff wollte sogar falsche Frankennoten machen lassen, sei aber von Hindenburg daran gehindert worden.  
Die französischen Behörden behaupten, daß Oberst Bauer seinerzeit die Klischees nach Budapest gebracht habe, die jetzt benutzt werden. Der bekannte antisemitische Abgeordnete Dr. Ullin ist nach Mailand verdriftet, und es wird behauptet, daß er dort als Gast Mussolinis weilte.  
Die deutsche nationalsozialistische Presse beschränkt sich auf die Wiedergabe stark gefälschter Telegramme und hebt die politischen Motive der Fälscher hervor. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Herrn Stresemann, kann es sich nicht verkneifen, folgendes zu schreiben:  
„Dah sich ein Mann aus so renommierten Familie zu einer solchen Tat, wenn ihr auch politische Beweggründe zugeschoben werden, verurteilt läßt, ist aufs tiefste zu bedauern. Die Sowjets haben auch mit gefälschten Dollars eine sehr weitreichende Propaganda getrieben — möglich, daß der Prinz dieses Beispiel nach ahmen sollte.“  
Wird das Stresemann-Organ bei England mit dieser niederträchtigen Verleumdung — die obenstehend dumm ist — nach der Rückführung wegen des Lichtschraube-Befehles Eindruck schinden?  
Während die „Volkszeitung“ erklärt, daß die Aufdeckung des Fälscherklubs ein schwerer Schlag für die Diktaturpropaganda in der ganzen Welt“ bedeute, lacht ausgerechnet das Blatt des deutschen Auswärtigen Amtes, die „Tägliche Rundschau“, nach einer Entschuldigung für den prinzipiellen Retter und Fälscher:  
„Nach welcher Richtung seine Propaganda ging, ist noch nicht bekannt, sicherlich aber nach einer, um seinem so schwergeprüften Vaterlande Hilfe zu bringen.“  
Vielleicht werden es sich jetzt doch die durch Ludendorff-Fälschungen von der „nationalen Diktatur“ eingefangenen Anhänger aus dem Kleinbürgertum überlegen, ob sie sich mit Geldfälschern politisch solidarisieren wollen.

Am kommenden Donnerstag finden nun geschäftsordnungsgemäß die Neuwahlen für das Präsidium statt. Wieder steht die Frage, ob der Bürgerblock bei den Wahlen die Kommunisten und Sozialdemokraten vom Präsidium ausschaltet. Für uns ist zwar die Wahl zum Präsidium eines Stadtparlaments des bürgerlichen Staates nicht von entscheidender Bedeutung. Jedoch handelt es sich hier darum, zu entscheiden, ob dem geschlossenen reaktionären Bürgerblock eine geschlossene proletarische Minderheit entgegengestellt werden soll und ob diese Minderheit ihre Macht auszunutzen gedenkt, den Bürgerblock nicht nur parlamentarisch, sondern auch außerparlamentarisch niederzuzwingen.  
Die Gelegenheit ist günstig!  
Reite Kreise der unteren und mittleren Schichten der Dresdner Einwohnerschaft haben in der vergangenen Zeit eine deutliche Bedre empfangen, die sie aufklärt hat über das Mißverhältnis zwischen Wahlversprechungen und deren Erfüllung. Das arme Dames-Deutschland hat kein Geld für die kleinen enteigneten Sparrer, kein Geld für die Millionen der Erwerbslosen und Kurzarbeiter, die Kriegsopfer, die kleinen Beamten. Es braucht keine Wieninger für die Agrar- und Industriemagnaten, denen es Fülle und Steuern und allerhand nette Summen als „Wirtschaftshilfen“ zur Verfügung stellt. Es braucht kein Geld vor allem für die armen entrechteten Fürsten, denen man Millionen in den Taschen wirft. Es braucht kein Geld für die Antisemitenschulen, Sängerklassen, Reklamationen usw. Das alles und vieles andere mehr haben die unteren Schichten an eigenen Leibe und eigenen Geldbeutel erfahren. Kein Wunder; es gährt in den Massen. Die Sozialdemokratie hat recht, wenn sie die bürgerliche Mehrheit der Neuwahlen als erledigt erklärt. Man lasse sie alle zur Tonne!  
Man lasse die Massen sprechen! Ihre Antwort ist klar und eindeutig:  
Hinweg mit dieser bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament!  
Das ist die einzige und unzweideutige Antwort, die die Arbeitervertreter im Rathaus zu geben haben, wenn

Die gemeldeten Verhaftungen der ungarischen Geldnotenfälscher schienen sich zu einem internationalen Standal auszuwickeln, in dem auch deutsche Reichswehr verwickelt werden. Nach Verhaftung des Entels des österreichischen Gallits am 18. Dezember 1925, wurde ein internationaler Standal...

das Bürgerrecht bei der Reichsverfassung... geht, wiederum ein rein bürgerliches Prädikat zu bilden.

Die Wahl zum Präsidium muß demnach werden zur Mobilisierung der politischen Kräfte des Proletariats... eine entscheidende Kampfbildung gegen den Bürgerhof.

Die kommunistische Fraktion hat den Sozialdemokraten eine gemeinsame Motion angeboten... die SPD hat vorgeschlagen, den Reichshofposten für Arbeitervertreter zu erkämpfen.

Die Arbeiterpartei, die sich in den letzten Monaten lange nicht um die Reichshofposten im Reichstag bemüht hat... hat die Aufgabe, gegen diese Schwäche, den Arbeiterinteressen schädliche Haltung Stellung zu nehmen.

Der tapfere Führer der sächsischen „Linken“ Sozialdemokratie

Die sächsische Regierung hat bekanntlich den Vorsitzenden des Landesverbandes der SPD, Heinrich Arzt, in den Ruhestand versetzt... Die SPD-Fraktion ist sehr über diese Maßnahme zum Teil erbost.

Der Ministerpräsident hat gegen diese Maßnahme Bedenken geäußert und Arzt hat sich dann bereit erklärt, auch ohne eine solche Erklärung in den Ruhestand zu gehen.

Der „linke“ Arzt zeigte sich in dieser Angelegenheit wieder in seiner ganzen Festigkeit und Tapferkeit... Er weicht einem Konflikt mit der Regierung aus und hat nicht den Mut, die SPD-Arbeiter gegen den reaktionären Kurs mobil zu machen.

Durch dieses Verhalten rechtfertigt und häßt Arzt die Rechte und die Kooperationsstrategie und gibt der Gesellschaft ein Beispiel der Möglichkeit, die Angelegenheit zu einer unpolitischen zu beseitigen.

Trotz des an sich jammervollen Benehmens von Arzt muß aber doch festgestellt werden, daß es sich bei diesem Vorgang

um einen starken Verstoß der Rechte und des Parteiparlamentes... handelt, Arzt deswegen zur Strafe zu belegen, weil er der Gehorsamkeit zu wenig ist.

Die sächsische Koalitionsregierung?

Was Verrat geboren und innerlich unwohlerhaftig

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung“ beschäftigt sich im Anschluß an ein Interview des sächsischen Finanzministers Dr. Reinhold mit der am 1. Januar zwei Jahre lang andauernden Regierung der Großen Koalition in Sachsen.

Die Bilanz der zwei Jahre Großen Koalition ist ja, daß sie sich als „Leipziger Volkszeitung“ konstatieren muß... in Sachsen die Arbeiter dafür sorgen werden, daß diese aus Verrat geboren, mit den wichtigsten materiellen und ideellen Interessen der Arbeiter bezahlte Große Koalition keine Wiederholung erfährt.

Die „Leipziger Volkszeitung“ hofft jetzt, daß der Landtag nach aufgelöst werden wird... bisher hat die rechtsstaatliche Fraktion dieses Verlangens der sächsischen Arbeiterpartei beharrt, und auch jetzt kann die „Volkszeitung“ noch nicht genau sagen, wann die Auflösung erfolgen wird.

Der Parteivorstand trägt auch die Verantwortung, wenn die bürgerlichen Parteien weiter beharrt sind, praktisch mit ihren Erfolgen, mit der fluchtbedingenden, aus Verrat geborenen Großen Koalitionsregierung zu prunken.

Die „Leipziger Volkszeitung“ weist an Hand der Auszüge des sächsischen Finanzministers Reinhold weiter nach, daß der sozialdemokratische Ministerpräsident Heldt wiederholt seine eigenen Parteigenossen angelächelt hat... Im Interesse der Reaktion vorgenommene Kalkulationen von republikanischen Beamten suchte Heldt als harmlose Beförderungen oder Verleihungen in den Ruhestand umzusetzen.

Der Erzbergermörder Schulz verurteilt?

Berlin, 6. Januar. Wie die Morgenblätter melden, soll nach der „Tagesspost“ am Montag von der Generaldirektion des Reiches ein Urteil über den sächsischen Erzbergermörder Schulz... Schulz wird als ein Kamerad Tiffens zu sein.

Diktatur des Polizeiführers

Das Preussische Dreiklassenhaus, langst bekannt als die Kautskator einer Vertretung, hat nunmehr auch den letzten Schiefer hinter der es seinen wahren Charakter noch unbedeutend zu verdecken suchte, fallen lassen: Es hat die Polizei ins Abgeordnetenhaus gerufen und durch Anwendung geschwindiger Gewalt die Immunität des Volksvertreters zertrümmert.

Arbeiter, Parteigenossen! Wir fordern euch auf, in nächsten Professorensitzungen eure Stimme zu erheben gegen diesen Gemütskreis.

Düsseldorf, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Rhein-Ruhr-Volkstreffend zeigt eine von den „Leipziger Volkszeitung“ auf Grund amtlicher Angaben vorgenommene Berechnung der Kosten eines Volkstreffens. Danach wird einem Volkstreffen, das die reinen Kosten nur 15 000 Mark betragen. Selbst wenn man für Agitationskosten 50 000 Mk. dazu einrechnet, so läßt sich nur etwa 70 000 Mk. der Rhein-Ruhr-Volkstreffend flüssig daran die Bemerkung, daß der VDBS, der eine halbe Million bis höchstens 2 Millionen pro Mitglied zu zahlen braucht, um die Kosten zu decken.

Es ist also nicht die Kostenfrage, die der VDBS, als zentrale Bewegung, sondern es liegt die politische Frage, ob er die Finanzierung der monarchistischen Reaktion mit Unterstützung von wirtschaftlichen Kräfte Millionen verhindern will oder nicht.

Neue Separatistenbewegung im Rheinland

Köln, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Eine Bewegung der „Reinen Sache“ weist darauf hin, daß die wirtschaftliche Lage und Bedrohung der Bevölkerung durch die nationalen Verbände zu einem Wiederanstreben separatistischer Bestrebungen geführt habe. Die Bewegung wird in der Hauptsache von Wirtschaftskreisen getragen, die behaupten, daß die Wirtschaftspolitik der Regierung Industrie und Wirtschaft des Rheinlandes ruiniert habe.

Bürgerliche Hoffnungen auf die Große Koalition

Berlin, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die demokratische Presse setzt ihre Bemühungen, die SPD in die Große Koalition zu treiben, unermüdet fort. Besonders gefühlig sind dabei die Berliner Funktioniäre, die sich beim Reichshofposten die von Herrn v. Müller im Schwarzmarkt vorgetragene Ansicht, daß die Erhaltung der Republik die Partei „vorhergehen lassen“ könne, die auch eine Große Koalition möglich und erträglich machen könnten, insofern besonders das „Berliner Tageblatt“ große Hoffnungen. Die „Völkische Zeitung“ in Berlin vertritt ebenfalls die Ansicht, daß der Berliner Funktioniärskreis keine Bindung für die Reichstagsfraktion bedeute, die die schwere Verantwortung der Abweisung des von der Koalitionsangebots nicht auf sich nehmen könne.

Verbot der Erwerbslosendemonstrationen in Danzig

Danzig, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Danziger Polizeipräsident hat eine für den 7. Januar angeordnete Erwerbslosendemonstration verboten und alle künftigen Versammlungen unter freiem Himmel wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Gefahr der Verletzung ebenfalls untersagt.

40 Millionen Mark Hochwasserschäden

Berlin, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Von offizieller Stelle wird der durch Hochwasser dem Reich entstandene Schaden auf 40 Millionen Mark geschätzt. Tausende Familien sind obdachlos und erwerbslos geworden.

Bisher für 20 Millionen gefällte Banknoten seitgestellt

Berlin, 6. Januar. (Telefon.) Wie die „Völkische Zeitung“ aus Paris meldet, wurde am Quai d'Orsay mitgeteilt, daß auf Grund der Berichte der französischen Vertreter im Auslande bisher für 20 Millionen gefällte französische Banknoten seitgestellt worden sind.

Der Browning

Von E. Müll

Bürger Sablin ist jetzt ein alter, gedrogener Mann, sogenannt ein „Zwanziger der Arbeit“, aber 1905, in den Revolutionsjahren, war er in der besten Blüte seiner Kräfte. Er war damals im Telegraphendienst, war geradezu ein Virtuose seines Morse-Apparates.

Sablin hatte einen Kuznetzen. Das war der Polizeibeamte Martin. Sie waren ein Herz und eine Seele, besonders wenn sie beide Raute spielten: der eine auf der Mandoline, der andere auf der Gitarre.

Dann kam die erste russische Revolution. Obwohl Sablin ein bescheidener Mann war, begann er doch im stillen verschiedenen Träumen nachzugehen, wie es gut sein könnte, wenn... Aber die schwarzen Hundert ermordeten damals gerade in der Nachbarschaft einen Doktor und ein altes Weib, und Sablin bekam es mit der Angst. „Furchtbare Zeiten!“ sagte Sablin. Eines Tages sagte Martin zu ihm:

„Du, ich will dir helfen. Ich habe einen netten kleinen Revolver, ich verkaufe ihn dir, bistig, zum Selbstschutz.“

Ein reizender Browning. Sablin gab seine letzten 15 Rubel hin und fühlte sich wie ein bewaffneter Held. Der Browning hielt im Polizeihof, und er schloß den Schatz der Verdorbenen.

Jedem mit des Geistes Mächten... Eines Morgens wachte ich für eine ganze Kolonne hinein. Hausdurchsuchung! Ein Gendarmen-Kittelmesser, Sichel, Freund Martin ist auch dabei. Was konnten sie finden? Ein paar alte Kamane? Sablin starrte; er dachte an das, was unter den Feindkeldern im Polizeihof lag.

Es wurde aber nichts gefunden. Als die Fude wieder loet war, starrte Sablin tief auf. Welch ein Wunder! Er sitzt zum Schändlichen — der Revolver ist nicht da. Ein doppeltes Wunder!

Trotz des Wunder fand bald seine Erklärung. „Du“, sagte ihm Freund Martin, den er im Restaurant Bescheid trifft, „ich hab dich aus Freundlichkeit gesetzt, hab dein Revolverchen aus dem Polizeihof in meiner Tasche verschwinden lassen.“

„Eigentlich“, meinte Martin nach dem dritten Schnapschen, „hätt ich mir wenigstens 10 Rubelchen für den Freundlichkeitsdienst geben können. Daß dich ja vor Gefängnis gerettet.“

1925  
Geschäftsordnungsmäßig war ja der Bizepräsident Groß Reich, er hätte wohl durch Überhören der wiederholten großen Juride der Kommunisten den Höhepunkt des Spektakels verhindern können — hätte er aber einmal die Abgeordneten aus dem Saal gewiesen, was ihn die Art ihrer Nase berührt und würgerten sich die ausgewählten Abgeordneten beharrlich den Saal zu verlassen, dann trat die Ausschließung erst ab, dann auf zwanzig Tage durch den Zwang der Geschäftsordnung automatisch ein. Reizierten sich die Abgeordneten auch dann noch hinauszuweisen, so blieb nichts anderes übrig, als die Vollzugsorgane der Staatsgewalt in Bewegung zu setzen.

„Vorwärts“, 2. August 1925, zur gewalttätigen Entfremdung der Kommunisten Hölllein und Jadaich aus dem Reichstag durch die Polizei.

Die Arten der Unterdrückung haben sich geändert, die Unterdrückung selbst ist geblieben

Auf dem Bauer lastete der ganze Schichtenbau der Gesellschaft: Kräfte, Beamten, Adel, Pfaffen, Patrizier und Ritter. Ob er Angehöriger eines Fürsten, eines Reichsfreiherrn, eines Hofes, eines Adlers, einer Stadt war, er wurde überall mit einer Schere, wie ein Laubstich behandelt und schlammern. Der größte Teil seiner Zeit mußte er auf den Gütern des Herrn arbeiten, von dem, was er sich in den wenigen freien Stunden erwarb, mußten Juchten, Jins, Gült, Bede, Reilgeld (Kriegsgeld), Landessteuer und Reichsteuer gezahlt werden. Er konnte nicht arbeiten und nicht lachen, ohne daß dem Herrn geschickte wurde. Er mußte, außer den regelmäßigen Frontdiensten, für den jährlichen Herrn Streu sammeln, Heideböcken sammeln, Schneehäuler sammeln, das Wild zur Jagd treiben, Hühner hüten usw. Arbeit und Jagd gehörte dem Herrn; der Bauer mußte ruhig zusehen, wenn das Wild seine Ernte zerstörte. Die Gemeindefürsorge und Waldungen der Bauern waren fast überall gewaltsam von den Herren weggenommen worden. Und wie über das Eigentum, so schaltete der Herr willkürlich über die Person des Bauern, über die seiner Frau und seiner Töchter. Er hatte das Recht des ersten Nacht, Er warf ihn in den Turm, wenn ihm beliebte, was ihn mit derelichen Sicherheit wie jetzt der Inanspruchnahme, damals die Folter erwartete. Er schlug ihn tot oder ließ ihn töpfen, wenn's ihm beliebte. Von jenen erdigenlichen Kapitäl der Karolina, die da „von Chronabildchen“, „von Kalenabildchen“, „von Angenabildchen“, „von Wäbden der Finger und der Hände“, „von Äpfeln“, „von Äbden“, „von Verbrennen“, „von Juden mit glühenden Zangen“, „von Leuten“ um, handeln, ist kein einziges, das der gnädige Herr oder Schlichter nicht nach Willkür gegen seine Bauern angewandt hätte. (Aus: Engels, Der deutsche Bauernkrieg)



Januar: 1924 Abbruch des Metallarbeiterstreiks in Berlin, Preiswände des Achtstundentages durch die Gewerkschaften, 23. Internationale Konferenz der kommunistischen Parteien in Wien zur Beratung über den Verfall der Friedens, 1919 Rote Generalregierung von Berlin, Verhängung des Belagerungsrechts, Verzicht Plehnecks-Rede, eine Gegenregierung bilden, 1818 Friedensvertrag aus Jarkoff-Seto: „An die...“

### Filleim

Von Fang

Nach dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat die französische Film-Gesellschaft Verbe Filleim den ehemaligen Kaiser als Filmhelden engagiert. „Filleim-Wilhelm“ läuft zur Zeit in den Londoner Kinos und soll demnächst nach Frankreich exportiert werden.

**Stimme des Stillers:** „Der Kaiser beim Schlagen. Hier sehen Sie, wie der Kaiser seinem ehemaligen Volk mit gutem Beispiel vorangeht.“ (Der Kaiser erhebt sich gegen die Soldaten, die er schlägt.) Großartig! Der Kaiser in Nachdenken versunken. Ein Schmuckstück des Kaisers: 1.000 Millionen facher Verzehrer. Der Kaiser auf der Schnepfenjagd. Der Kaiser von hinten gesehen. Der Kaiser in angeregter Unterhaltung mit seiner Gemahlin. (Schiffen seine Rüstung mehr, erkennen nur noch Hermine.) Der Kaiser konstituiert seinen Rechtsbeistand. (Ich habe die hohe Verdienste: Meinen Herrgott in den Himmel, Meinen deutsche Kultur, und Meinen Freund Scheidemann.) Der Kaiser beim Besuchen der Soldaten. Die Soldaten auf dem Verbandsplatz. Der Kaiser empfängt eine Abordnung deutscher Journalisten. Friedrich Stampfers Rücken von oben gesehen. Der Staatsakt des Kaisers. Friedrich Hofmanns Hofe nach dem feierlichen Händedruck. (Jüngeraufnahme.) Der Kaiser am Monatsende. (Ich habe es nicht gewollt.) Der Geldbriefträger erhält eine fürstliche Belohnung. Die Kriegsgedenkmünze in magischer Beleuchtung. Der Kaiser quittiert. (Ich bin der erste Verdienende meines Volkes.)

**Zwischenfall:** Der Kaiser wird von den drei Millionen deutscher Erwerbslosen im feierlichen Zug zum Tempel der heiligen Guillotine geleitet. Ein Hohenstaufen weniger. Dieses Bild soll Ihnen eindringlich vor Augen führen, was aus unserem kaiserlichen Duder geworden wäre, wenn uns nicht die Herren Landsberg, Ebert und Scheidemann im Jahre 1918 vor dem Bolschewismus geschützt hätten.

**Schlusssatz:** Dem Kaiser wird unter Vorhinausbringen im Bergwerksverfahren das gesamte tote und lebende Inventar der in Konturs befindlichen Firma „Deutsche Republik“ zugesprochen. Oberfeldwebel Roske scheidet den Eid auf die neue Verfassung.

### Vor der Stadterordneten-Vorlesewahl

Der „Dresdner Anzeiger“ schreibt in seiner Dienstag-Ausgabe: „Wie wir erfahren, werden die Deutsch-nationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Gruppe Handwerker, Handel und Gewerbe und die Deutsch-sozialistische Partei auch in diesem Jahre für die Wahl des Rechtsanwaltes Kahlmann als Vorsteher des Kollektivs eintreten. Nach uns gemeldeter Mitteilung beschäftigen die Sozialdemokraten als Kandidaten für den Vorsteherposten den Stadterordneten Hein in Vorschlag zu bringen. Falls die Demokraten und Kommunisten ihre Stimme für diesen Kandidaten abgeben, ist seine Wahl gesichert.“ Nach Rückfragen bei unserer Fraktion ist dieser von der SPD-Fraktion offiziell mitgeteilt worden, daß sie an ihrem Wahl als stärkste Fraktion unbedingt festhalten werden, da ersten Vorsteher zu stellen, und daß die Fraktion von ihnen Anträge vorgebracht werden wird. Da die Mitteilung an unsere Fraktion nach Abschluß der Fraktionslösung der SPD am Montag abend erfolgte, kann eine Veränderung ihres Beschlusses, die ein zu ähnliches Verhalten vor den Bürgerlichen bedeuten würde, schon fast nicht vorgenommen worden sein. Hinzu kommt, daß die SPD, erklärte, feierliche Verhandlungen mit den Bürgerlichen geschlossen zu haben und keinen bürgerlichen Vorschlag unterstützen zu wollen.

### Ein neuer Randzug auf die Laichen des Freizeits

Die Arbeiter müssen die Erwerbslosenfürsorge bezahlen.

Der Verwaltungsausschuß des Landesamts hat den Beitrag zur Erwerbslosenversicherung vom 1. Januar ab von 14 Prozent auf 20 Prozent erhöht. Das ist eine Verdoppelung des bisherigen Satzes, der erst kürzlich eine Verdreifachung (von 5 auf 15 Prozent) erfahren hat. Damit werden die Kosten der öffentlichen Arbeitslosigkeit auf die Arbeiter abgewälzt.

Im Jahre 1925 waren in Sachsen 529.000 versicherungspflichtige Männer und 430.000 weibliche Arbeitskräfte vorhanden. Bei 1/2 Prozent brachten die Männer, wenn man einen Durchschnittswert von monatlich 25 Mark ansetzt, pro Woche 80.500 Mark und die Frauen bei einem Durchschnittsverdienst von 15 Mark monatlich 22.500 Mark auf. Nach der letzten Erhebung müssen die Männer 417.200 Mark und die Frauen 100.500 Mark pro Woche aufbringen. In 30 Wochen müßten die bürgerlichen Arbeiter und Arbeiterinnen bei 1/2 Prozent 3.089.150 Mark aufbringen, jetzt nach der letzten Erhebung sind das in 30 Wochen 30.525.000 Mark, die die Regierung einstreicht. Zwar zahlen die Unternehmer die Hälfte Beitrag, sie zahlen aber bekanntlich nicht aus ihrer Tasche, sondern schinden es aus den Arbeitern heraus.

Die Zahlen zeigen ganz klar, wie die Sozialpolitik der bürgerlichen Gesellschaft aussieht. Aus den Arbeitern wird alles herausgeholt, ihnen werden größtenteils die Millionen von dem kaiserlichen Lohn abgezogen, womit sich die bürgerliche Gesellschaft dann unter der Maske von Wohlfahrt und Arbeiterfürsorge brüsst. Andererseits ist es nach ein glänzendes Geschäft für diese Gesellschaft, denn sie benutzt diese Einrichtungen, um in dem ungehörigen Verwaltungsapparat ihre Daten unterzubringen und sie auf die Arbeiter loszulassen. Zum Dank dafür werden die Arbeiter zur Zwangsarbeit gezwungen und mit der Bekämpfung der „sozialpolitischen Fürsorge“ beauftragt. Diese Maßnahme ist aber gleichzeitig ein Beweis der „sozialpolitischen Fürsorge“ der bürgerlichen Regierung. Die Arbeit und Mühe der Arbeiter in den letzten Jahren hat die Arbeit und Mühe der Arbeiter in den letzten Jahren.

werden die Arbeiter zur Zwangsarbeit gezwungen und mit der Bekämpfung der „sozialpolitischen Fürsorge“ beauftragt. Diese Maßnahme ist aber gleichzeitig ein Beweis der „sozialpolitischen Fürsorge“ der bürgerlichen Regierung. Die Arbeit und Mühe der Arbeiter in den letzten Jahren hat die Arbeit und Mühe der Arbeiter in den letzten Jahren.

**Die Politik des Sozialdemokraten Kühn Hausacht weiter**  
Bei der Gewerkschafts-Versammlung erschienen heute fünf Redner, um nach dem kommunistischen Wandbroschüre zu diskutieren. Ihre Bemühungen waren erfolglos.

### Mahnung

Jeder Leser der „Arbeiterstimme“ kauft nur in den Geschäften, die in seiner Zeitung inserieren. Heute erscheint die erste Seite des Führers durch die „Arbeiterstimme“. Die Leser werden so verfahren, wie in den Referatsumfragen besprochen und beschlossen worden ist: nur die Geschäfte zu berücksichtigen, die in der „Arbeiterstimme“ inserieren.  
„Kaufe wenig dem Geschäftsmann, der nicht in eurer Zeitung inseriert!“

**Die Krankenkasse der Innung der Bauarbeiter zu Dresden**  
veröffentlicht untenstehendes Resultat zur Vorstandswahl. Da andere Vorschläge als die des Vorstandes nicht eingegangen sind, gelten die Vorstandsvorschläge ohne Wahl als gewählt.

- A. Arbeitgeber, Vertreter: 1. Goldig, Ernst, Baumeister, 2. Gräfe, Hermann, Baumeister, 3. Kotho, Richard, Baumeister, 4. Pinter, Karl, Baumeister. — Geschäftsmänner: 1. Boigt, Louis, Baumeister, 2. Reithold, Max, Baumeister, 3. Ulrich, Hermann, Baumeister, 4. Jähner, Karl, Baumeister, 5. Perlich, Fritz, Baumeister, 6. Krause, Richard, Baumeister, 7. Luther, Paul, Baumeister, 8. Wülfel, Paul, Baumeister.
- B. Beschäftigte, Vertreter: 1. Matthes, Oskar, Zimmerer, 2. Seidel, Hermann, Maurer, 3. Zimmermann, Paul, Hilfsarbeiter, 4. Dornann, Georg, Hilfsarbeiter. — Geschäftsmänner: 1. Wörz, Otto, Zimmerer, 2. Klemm, Robert, Maurer, 3. Groll, Wilhelm, Hilfsarbeiter, 4. Krensch, Hermann, Zimmerer, 5. Wülfel, Richard, Maurer, 6. Dopplig, Wilhelm, Zimmerer, 7. Harnisch, Oskar, Maurer, 8. Götter, Erik, Träger.

### Vom Jage überfahren

In der Nacht vom 2. Januar wurde auf der Bahnstrecke zwischen Kötzschenbroda—Coswig ein 17 Jahre alter, in der Polizeidirektion in Dresden-Kleist abgeworfener Schmiedegeselle Carl Kiesel vom Jage überfahren. Sein Körper ist dabei tödlich zertrümmert worden.

Die Feuerwehr wurde am Montag, nachts 10.15 Uhr, nach Reimarsche Straße 15 gerufen. Dort war in Abwesenheit der Wohnungsinhabers ein Rollenbrand des Speisekammerbodens ausgebrochen. Durch einen Hausbewohner wurde der Brand entdeckt und Wohnungsinhaber und Feuerwehr herbeigerufen. Durch schnelles Eingreifen wurde ein großer Schaden verhütet. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Reines Theater.** Mittwoch, den 6. Januar, 7.30 Uhr: „Wer meint am Ende?“ Einheitspreis 1 Mark.

**Kollektivschule.** Die Sängergesellschaft der Volkshochschule tritt am Sonntag abend, 9. Januar, nachmittags 4 Uhr (bei Regen um 6 Uhr) in Pleißen, Schillerplatz, zur Wanderung nach dem Rochberg.

**Volkshochschule.** Montag, den 11. Januar, beginnt: Dr. Friedr. A. Böcher: Biologische Arbeitsgemeinschaft, 2. Teil, 7.30—9 Uhr im Naturkundezimmer der Dreiflügelstraße, 17. I. Dr. Paul Heinrich Grodel: Geschichte der europäischen Wirtschaft und Gesellschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, 7—9 Uhr in der Turnhalle, Humboldtstraße 3; Dr. Wilhelm Junius: Was lernen aus Reichheit und Kulturwissenschaften? (Ein kulturgeschichtlicher Vortrag für Eltern), 7.30—9 Uhr in der Turnhalle, Weintraubenstr. 8; Dr. Fritz Kahlmann: Geschichte der europäischen Wirtschaft und Gesellschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert, 7—9 Uhr in der Kreuzstraße, Georgplatz 6; Charlotte Rusko: Rhythmische Gymnastik, 6—7.30 Uhr und 7.30—9 Uhr in der Turnhalle der Studienanstalt, Weintraubenstraße 3 (für neue Teilnehmer geschlossen); Pöschel-Sänger: Körperbildung und rhythmische Gymnastik, 7—9 Uhr in der Turnhalle der 54. Volkshochschule, Volkswirtschaft 20 (für neue Teilnehmer geschlossen); Alice Schanz-Schulz: Körperbildung auf geschlechtlicher und künstlerischer Grundlage (Fortsetzung für neue Teilnehmer geschlossen), 7.30—9 Uhr in der Turnhalle der Reithaller Höheren Mädchen- und Frauenschule, Weintraubenstraße 1; Dr. Hans Voltmann: Johann Sebastian Bach, 7.30—9 Uhr in der Turnhalle, Humboldtstraße 3, Teilnehmerkarten hierzu — solange noch vorhanden — in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, I. — Volkshochschule, Abt.: Einheimische Arbeiter-Interessengruppe, Montag, den 11. Januar, beginnt: Land ins. Edgar Korinty: Gemeindefeld, 7—8 Uhr in der alten Technischen Hochschule, Bismardplatz, Zimmer 32. Die Anmeldung hierzu erfolgt nur in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, I.

**Pflichtübung der JAG.** „Sein Mannes“ am Sonntag abend, den 16. Januar, abends 7.30 Uhr in den „Annenalen“, Dresden, Elsterufer im Vorkauf 70 Pf., Abendblatt 80 Pfennig. — Vorkauf für Betriebskollekte: Güterbahnhofstraße 24 im Sekretariat der JAG. Der übrige Vorkauf: Buchhandlung Grotz, Köhlerstraße, Zeitungspolierwerk Schwarz, Kaufhaus, Rammbergstraße 30, Uhrmacher Hermann Simon, Köhlerstraße 20, Buchhandlung Volkmann, Große Meißner Gasse, Textilwarenfabrik Wittensteiner Straße 20, Schokoladenfabrik Wöhler, Marktstraße 23 (Eingang Wittensteiner Straße).

**Zooanatomischer Garten.** Im Kauderthaus wird's noch und noch zu eng; sind noch nicht weniger als 12 junge Löwen neben dem Elternpaar vorhanden, ferner 4 Liger, und sowohl Wölfer als auch als auch Wölfer zu erwarten zum Frühjahr, wenn bereits wieder Nachwuchs. Da heißt es Platz schaffen, wenn auch die Tiere, die so ganz schön und obendrein schlaff sind, den Besuchern und dem Personal des Gartens sehr ans Herz gehen. Vor allem muß Inzucht vermieden werden, gemeldet sind. Vor allem muß Inzucht vermieden werden, gemeldet sind. Vor allem muß Inzucht vermieden werden, gemeldet sind.

**Hans Stöck-Sarrazin** setzt mit größter Energie sein Bestreben fort, den bösen Zeitgeist zum Trage seinen Publikum weiter den Gehirne seiner Vorstellungen zu ermöglichen. Der Sozialist Stöck ist heute, trotz seines epigenen Programms, die beliebteste aller Dresdener Kunstschaffenden, und das hat sich zumal in der letzten Woche in einem wahren Wahnsinn bemerkbar gemacht. Nun hat Hans Stöck-Sarrazin ein übriges. Er will einmal den Versuch machen, eine ausgeglichene Familienversorgung zu geben, bezweckt für die meisten Frauen. An kommenden Sonntag abend, nachmittags um 5 Uhr, sollen auf allen Bühnen, gleichviel ob für Erwachsene oder für Kinder, nur halbe Preise gelten. Es ist kein Zweifel, daß diese Gelegenheit von Tausenden von Dresdener Familien wahrgenommen werden wird. Abgleichung steht das romantische Spiel „Ein Wintermärchen“ nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan.

**Herabsetzung von Gehältern der Wasserwerke.** Die in der Bekanntmachung des Betriebsamtes vom 25. Juli 1924 — veröffentlicht in „Dresdner Anzeiger“ vom 29. Juli 1924 — unter Punkt 3. Jiffer 1a verordneten in Handwerkerstunden bemessenen Gehältern für die Arbeiter sind jetzt neu bezuschlagt.

Finanzverwaltung mit Grundbesitz werden allgemein von 8 auf 7 Handwerkerstunden und bei Stadlinsbuden von mindestens 5 Grundbesitzern auf 5 Handwerkerstunden ermäßigt. Eine Handwerkerstunde wird ersetzt mit 1.35 M. berechnet.

**Dresdner Volkshochschule.** Am Mittwoch, den 6. und Sonnabend, den 9. Januar, nachm. 8.30 Uhr findet im Central-Theater nach der Währungsreform von „Hans Gröden“ statt. Die Mitglieder sind gegen Vorzahlung ihrer Mitgliedschaft zum verbilligten Eintritt berechtigt.

**Alle kommunistischen Mitglieder der „Volkshochschule G. B.“**, die noch nicht der Aufforderung nach Abrechnung Folge geleistet haben, müssen dies bis spätestens 12. Januar nachholen. Alle kommunistischen Mitgliedschaften werden aufgelöst, umgehend ihre Abrechnung an den Gen. Comm. Güterbahnhofstraße 2, I. zu senden.

## VOM TAGE

**Freitag, Leipzig.** Am Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr hat in Ragnitz bei Mühlberg der Dienstreifer Friedrich Schiele geboren am 3. Oktober 1904 in Leipzig, das Dienstverhältnis beim Präfekturamt, geboren am 18. Dezember 1900 in Klettsch bei Weiskirchen, erschossen. Schiele ist wegen Mordverdachts festgenommen und am Montag früh in das Amtsgericht Grimma eingeliefert worden. Die Kriminalkommission Leipzig hat die erforderlichen Feststellungen getroffen. Nach den Aussagen hat Schiele mit dem Revolver geschossen und dabei hat sich die Waffe entladen. Es liegt eine jahrelange Lösung vor.

**Erstsch. Plauen.** In Gallenkamp ist am Dienstag früh kurz nach 6 Uhr ein von Süd nach Nord fliegendes, ziemlich heftiger Erdstöß wahrgenommen worden.

**Zwei Eisenbahnfälle**  
Auf dem Magdeburger Bahnhof fuhr gestern früh ein Personenzug auf einen Belegzug, wobei fünf Personen verletzt wurden.

**Verunreinigungen bei der Reichsbahn.** Wegen umfangreicher Verunreinigungen in Höhe von über 30000 Mark ist, dem „F. Z.“ zufolge der Eisenbahnmaterialeinsparungs-Kommission von Weiskirchenamt 3 in Breslau verhaftet worden.

**Wunder eines columbianischen Kulkans.** Bogoto, Kolumbien. In der letzten Nacht ist heftiger Ausbruch des Vulkanes Galeras erfolgt, der in der Stadt unbeschriebenen Schaden angerichtet hat. Solange der Ausbruch währt, herrscht eine ungeheure Panik in der Stadt. Es sind zahlreiche Verletzte zu beklagen.

**Wirbelsturm auf Samoa.** In Samoa, hier wurde ein ungeheurer Wirbelsturm, der großen Schaden angerichtet hat. Wie man berichtet, übersteigt der angerichtete Schaden nach die Vermutungen, die der bisher jähstürmische Sturm verursacht hat. Dieser verheerete am 16. März 1880 drei amerikanische und drei deutsche Kriegsschiffe und forderte mehrere Opfer an Menschenleben.

**Voranschläge Witterung am 7. Januar (Donnerstag).** Reichlich bis trüb, heftiger Wind, harte Regenfälle, sehr milde.  
8. Januar (Freitag). Abwechselnd heiter und mässig, sehr windig, weitere Niederschläge, mäßige Abkühlung.

## Rundfunk

**Donnerstag, den 7. Januar 1926.**  
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10—10.15 Uhr: Winterwetterberichte des Sachl. Verkehrsamts. 10.15—11.45 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterbericht und Vorkursnotiz der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmahl auf der Superfeld-Station. 12.55 Uhr: Kassenzeitungen. 1.15 Uhr: Presse- und Varietebühnen. 4.30—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. 5.30—6.45 Uhr: Stenogramm. 7—7.30 Uhr: 5. Vortrag: Oberstudienrat Dr. Bräuer: „Die pädagogische Strafe“. 7.30—8 Uhr: 6. Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Brandenburg (Univ. Leipzig): „Bismarck“. 8.15 Uhr: Die Geschichte von den Tücheln Gedenken. Von Leonid Andreeff, gesprochen von Alfred Reuter, Berlin. Abschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

## Berammungskalender

- ABD. Neubadt-Südost.** Donnerstag, 7. Januar, abends 7.30 Uhr: Bezirks-Vollversammlung. Neuwahl. Vorschläge für die Bezirksstimmung.
- ABD. Dresden-N.** Donnerstag, den 7. Januar, abends 6 Uhr: Mitgliederversammlung in Döhrners Restaurant, Freiburger Straße 35. Umständehalber können die wöchentlichen Versammlungen nicht mehr wie bisher um 5 Uhr, sondern erst um 6 Uhr stattfinden. Die Genossen werden ersucht, dies zu beachten.
- Komm. Jug. Juchacz.** Am Donnerstag, den 7. Januar, abends 7 Uhr in der Schule an der Ave. Gruppenabend. „Liederabend“ über der „Arbeiterstimme“, Parteigenossen, nicht unter Kinder in unsere Veranstaltungen.
- ABD. Dobitz.** Freitag, den 8. Januar, im Gasthof Dobitz: Mitgliederversammlung. Referat vom Bezirk. Tagesordnung wichtig.
- ABD. S. Heinersdorf.** Heute abend: Gruppenabend beim Jugendgenossen. Alle müssen unbedingt erscheinen.
- Komm. Jug. Juchacz.** Freitag, den 8. Januar, abends 7.30 Uhr: Stellen Ausschuss. Alles hat in Uniform zu erscheinen.
- ABD. und K. Juchacz.** Abteilung 2, Neubadt-Ö. Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr: Abteilungsversammlung im Restaurant „Sächsischer Reiter“, Schönbühnenstraße 4. Alle Kameraden haben teilzunehmen. Vortrag: „Januar-Kämpfe“. Gäste sind willkommen. Kein Eintrittsgeld.
- ABD. Gitteritz.** Donnerstag, den 7. Januar, im „Rehfeld“: Spielabend des Tambourcorps vom Juchacz-Freitag.
- ABD. Gitteritz.** Freitag, den 8. Januar: Wichtige Mitgliederversammlung im „Rehfeld“. Mitglieder sind teilzunehmen. Erleiden in „Rehfeld“.
- ABD. Heinersdorf.** Heute Mittwoch, abends 7.30 Uhr, Gruppenversammlung in der „Quelle“.
- Gemeinschaft proletarischer Freidenker.** Gruppe „Mittelt“. Donnerstag, den 7. Januar, 7.30 Uhr im Restaurant „Zur Eiche“, Große Plauenische Str. 34, Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: Geschäftsbericht, Neuwahlen, Wahl zur Hauptversammlung.
- Gemeinschaft proletarischer Freidenker.** Gruppe Dr. Johann. Freitag, den 7. Januar, abends 7.30 Uhr im „Schulgenosse“, Jägerstr. 56; Jahreshauptversammlung. Bericht, Neuwahl d. Gruppenrat. Wahl der Delegierten nach Leipzig. Mitglieder sind teilzunehmen!
- Gemeinschaft proletarischer Freidenker.** Königsberg. Heute Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr im „Alber“. Wichtige Mitgliederversammlung.
- Arbeiter-Studentenbund „Solidarität“.** Ortsgruppe „Recht“. Donnerstag, den 7. Januar, abends 7.30 Uhr: Monatsversammlung in Köhler-Gasthof, Döhlen. Abschließend untergeleiteter Plauderabend. Eine Wanderfahrt ins Klettschgebiet.



Stawjew tritt aus dem von ihm über die Bauernfrage im November 1918 verfassten Bericht, welcher er gerade gegen die Unterdrückung der Mittelbauernschaft auftritt. Auch in dem letzten Jahre erklärte er in seiner Rede auf der wirtschaftlichen Konferenz im Januar, man müsse die wirtschaftlichen Interessen der Mittelbauernschaft respektieren. Deshalb weist er den Vorwurf einer Unterdrückung des Mittelbauers, der Zentralfigur des russischen Dorfes, zurück.

Stawjew weist die Behauptung zurück, daß er mit den Beschlüssen der 14. Parteikonferenz nicht einverstanden wäre und diese Beschlüsse sprengend wollte. Wir sind und bleiben mit den Beschlüssen der 14. Parteikonferenz, die vollkommen richtig sind, vollständig. Die Lösung der Ernährung der Produktionskräfte der Landwirtschaft ist richtig, ebenso wie die Parteipolitik hinsichtlich gewisser Zusatzelemente an die russische Bauernschaft, namentlich in den Fragen der Landverpachtung und der landwirtschaftlichen Lohnarbeit richtig sind.

Stawjew erklärt, daß, als er in der Sitzung der Kommunistischen Fraktion des Sowjetkongresses diese Maßnahmen der Bauernpolitik einem Rückzug nannte, die Mehrheit des Politbüros nichts dagegen einzuwenden. In der gleichen Rede erklärt er, dieser Teilrückzug gehe aus dem Hauptrückzug im Jahre 1921, nämlich die NEP, der sich als notwendig und nützlich erweist, hervor.

Die verschiedenen Wirtschaftswirtschaften begannen bereits zur Zeit der 14. Parteikonferenz, als von Stawjew in der Bauernschaft geltende gefälschte Wort: „Brecheit ein!“ las, offenbar wurde. Eine solche Auslegung der Beschlüsse der 14. Parteikonferenz, welche mit Konsequenz befolgt werden muß, macht Stawjew diese seine Worte sehr zugänglich, aber sie werden von anderen aufgegriffen und einige Genossen gingen so weit, die Lösung einer Erweiterung der NEP im Dorfe vorzuschlagen, was einer Neo-NEP, wie sie unsere Gegner herkömmlich nennen, gleichkommt. Wenn der Parteikampf gegen diese Leute, nicht aber gegen die Leninградer Konzentration wendet, hätte man viele Meinungsverschiedenheiten erlitten.

Wenn ich überzeugt bin, daß die Abweisung der Verabschiedung der Kulak-Gesetze für die Partei gefährlicher ist, als die Abweisung der Unterdrückung dieser Gefahr, liegt es offen heraus. Und sagt es offen heraus, daß die diesbezüglichen Beschlüsse der 14. Parteikonferenz revidiert werden müssen. Ist es nicht insofern richtig, daß in Georgien sich Leute finden, die in der Parteipresse von einer teilweisen Denationalisierung des Bodens zu reden begannen und von dem georgianischen Parteizentrum zurückgewiesen werden mußten. Man muß bedenken, daß bei der gegenwärtigen sich hinwärtigen Stabilisierungstendenz solche gefährliche Stimmungen anzufachen werden.

Die schon erwähnte Stelle der Kulak-Verordnung ist unbedeutend. Sie beträgt 3 bis 4 Prozent der Gesamtbauernschaft, in absoluten Zahlen etwa 1 1/2 Millionen, also ungefähr ebensoviel wie die Landarbeiter. Doch ist die wirtschaftliche Kraft der Kulak weitestgehend größer. Die Kulak haben ihre Erzeugnisse in der Stadt in der neuen häßlichen Bauernstadt und in einigen Elementen der Spezialisten und Angestellten, die einen politischen Kontakt mit den erstarrenden Kulak haben. Schließlich ist die Kulak auf den gesamten bürgerlichen Markt der Sowjet-Union.

Man könnte uns der Partei vor der Kulak-Gefahr beschuldigen, wenn wir nur die Gefahr und nicht auch die Mittel zur Eindämmung des Wachstums der Kulak, die Mittel der wirtschaftlichen Unterdrückung der Partei und des neuen Bundes mit der Partei und der Mittelbauern zur Förderung der Partei nennen würden. Das ist aber nicht der Fall, denn wenn ein Mann mit der Partei kommt, wie diese Mittel?

Man muß sich von Mittelbauern Redatoren, man soll nicht beirren lassen, daß der Mittelbauer ein Kleinbürger ist. Man soll nicht neugierig behaupten, als ob der Kleinbürgerliche Kapitalismus in unserem Lande nicht mehr anwachsende man soll nicht Millionen von Bauernwirtschaften und 10 Millionen Köpfe der Bauernproduktion außer acht lassen.

Unter den Dorf-Kommunisten hat die neue Bauernpolitik der Partei verschiedene Reaktionen hervorgerufen, da sie eine Wiederrückführung der Partei auf die Partei als einen gewissen Bauernpolitik der Partei aufgefaßt wurde. Man ist immer noch, daß in einer kommunistischen Bauernschaft offen wurde, ein Mittelbauer habe heute für die Partei einen größeren Wert als 10 arme Bauern. Solche Einstellungen der halbintelligenten Bauernpolitik haben mit dem wahren Leninismus nichts gemein.

Wir sind selbstverständlich dagegen, Parteimitglieder im Dorfe zu entsenden. Die Sowjetunion in heute fast genug, um nicht wieder zu den Methoden des Agentenkommissars bei der Befreiung der Kulak-Gefahr zu greifen. Aber der armen Bauernschaft muß gezeigt werden, daß wir den Kulak nicht zu zerschlagen werden, die ärmere Bauernschaft wirtschaftlich zu unterstützen. Man braucht nicht zum Klassenkommunismus zurückzugreifen, man soll auf der Grundlage der Beschlüsse der 14. Parteikonferenz verbleiben, doch soll bei der Durchsicht der wirtschaftlichen Maßnahmen zur Erreichung der Produktionskräfte des Dorfes niemals das politische Leben und die Bewegung der Landwirtschaft übersehen werden.

Zelbstverständlich werden wir den Sozialismus durch die neue Wirtschaftspolitik aufbauen, doch soll man die NEP nicht neugierig, man soll nicht, wie dies Genosse Budnom darstellte, aus der Formel „Neue Wirtschaftspolitik“ einfach und auf lange Dauer, aber nicht auf immer, die Worte „nicht auf immer“ streichen. Das Proletariat ist härter geworden, sein Einfluß unter der Bauernschaft ist stark gestiegen, aber wir müssen unsere Erziehung solcher und reifungsloser zu fördern, müssen alle dem Leninismus widersprechenden Tendenzen zurückgewiesen werden.

Was die dritte Kategorie der Meinungsverschiedenheiten betrifft, so besteht sie aus der Zusammenfassung und die faktische Führung der Partei. In dieser Hinsicht möchte man einfach den Beschlüssen der 14. Parteikonferenz folgen, nach dem das 3. Hauptgesetz wurde, seine Arbeit darauf einrichten, daß in der nächsten Zukunft die Mehrheit der Parteimitglieder aus in der Produktion beschäftigten Arbeitern bestehen soll.

Es ist unverständlich, warum die diesbezüglichen konkreten Beschlüsse der Leninградer Gewerkschaft so scharf angegriffen werden. Die Industrie erreicht bald den Parteizustand, die Desorganisation des Proletariats hat aufgehört, das Auf- und Absteigen und die Aktivität der Arbeiterkraft sind nunmehr gegeben. Warum behauptet man bei einer weitgehenden Aufnahme der Arbeiterkraft die Verwässerung der Partei, und warum glaubt man, daß die Erweiterung der Partei auf Kosten der aus dem Dorfe kommenden neuen Arbeiter sich vollziehen wird? Man muß begreifen, daß der alte Kader des Proletariats die Rekrutierungsmöglichkeiten verarbeitet und beschlüssen wird, und nicht umgekehrt.

Stawjew weist auf statistische Daten hin, wonach seit dem 18. Parteitag fast der absolute gefallene Teil der Arbeiter in der Partei ihr Prozent von 49 auf 27 gefallen ist. Was die Parteiführung betrifft, so waren in dem verschiedenen grundsätzlichen Fragen Empfehlungen vorhanden, nicht immer war die Politik fest, fast wurde man keinen Augenblick eine solche Stellung wie die Bucharinische „Korrekturen“ gab, daß haben.

Selbstverständlich besteht unter Zentralismus aus den besten Leuten, die die Partei hat, aber deshalb sollen wir nicht die Selbstverwirklichung verlassen und die letzten Behörden für die Politik anerkennen. Auch wenn sich immer noch die Spitze der verschiedenen Parteien und Lenin noch an der Spitze der Parteiführung würde, würden dadurch die vorhandenen objektiven Schwierigkeiten, die ganz anderer Natur sind als die von einigen Jahren waren, nicht aus der Welt geschaffen. Es sind Schwierigkeiten des Wachstums in der Stabil-

berungsperiode, Schwierigkeiten, die aus der Bauernfrage namentlich in der gegenwärtigen internationalen Lage, hervorgehen.

Die Meinungsverschiedenheiten wurden eher zu laut als zu früh vor die Parteiführung gebracht. Es sind Meinungsverschiedenheiten vorhanden, aber nicht diejenigen, die man hier nannte. Wir unterscheiden nicht die Bedeutung der Mittelbauernschaft, es bestand keine einzige Meinungsverschiedenheit über grundsätzliche praktische Maßnahmen gegenüber der Mittelbauernschaft seit der 14. Parteikonferenz, was aber die Unterdrückung der Kulak betrifft. Unten wir Tausende von Abweichungen nennen. Nicht wir selbst an konstantem Unglauben, sondern diejenigen, die die NEP als Sozialismus hinwärtigen verstanden. Das sind unsere Aufgaben, die wir nicht ablassen werden. (Beifall der Leninградer Delegation.)

Das Komitee des Genossen Stawjew wurde in die Tagesordnung aufgenommen auf Wunsch von 48 Delegierten der Leninградer Delegation. Die Leninградer Genossen haben dem Statutparagraphen Gebrauch gemacht, laut dem auf Verlangen von 10 Delegierten ein Komitee gebildet werden kann.

### Die Antwort des Genossen Bucharin

Als erster Redner zur Diskussion über den politischen Bericht des 3. Zentral-Komitees Bucharin auf, von stürmischen Applaus empfangen.

Bucharin wies auf die ganz besondere Bedeutung der Tatsache hin, daß ein Mitglied des Politbüros mit einem Korrekturen zum Bericht des 3. ZK, antritt. Die Opposition betonte auf allen Sommerkonferenzen, daß sie der Linie der Zentral-Komitees keine andere Linie gegenüberstellt. Dem widerspricht die Tatsache des Korrekturen, was in der Parteigeschichte beispiellos ist. In den vergangenen Jahren mit verschiedenen Oppositionsgruppen wurde niemals ein Korrekturen gestellt.

Redner fragt, welche praktischen Maßnahmen die Opposition vorschlägt. Was Neues schlägt die Opposition zur Hilfeleistung der Partei an? Nichts. Die 14. Parteikonferenz sollte die Notwendigkeit der Schaffung eines materiellen Fonds und der Schaffung von Gruppen der Partei nachzuweisen. Die Opposition ist nicht imstande, neue Maßnahmen vorzuschlagen, was die politische Impotenz der Opposition beweist.

Die Opposition machte zwei Vorschläge. Erstens, um den kommunistischen Jugendverband herum Delegierte zu organisieren. Dies wurde von der Zentral-Komitees abgelehnt. Da bei der Aktion der Bauernschaft diese Veranlassungen zu sozial-organisations werden wurden, was mit dem Verlust der proletarischen Führung der Bauernschaft drohen würde. Dies wäre die Kapitulation des Proletariats vor dem Kleinbürgertum.

Der zweite Vorschlag kommt von dem Leninградer Genossen Garkis, der vorschlägt, bis zum 18. Parteitag die Zusammenlegung der Mitgliedschaft herzu zu stellen, daß 20 Prozent der Parteimitgliedschaft aus Betriebsarbeitern bestünde. Dies wäre nur möglich, wenn die Partei 6 Millionen Mitglieder hätte. Dieser Vorschlag bedeutet daher, 6 Millionen Mitglieder innerhalb eines Jahres herauszugeben. Dies hat nicht eine arithmetische, sondern eine politische Bedeutung. Die Forderung dieses Rates würde die Heranzüchtung von ungeheuren Mengen von Bauernelementen in die proletarische Partei bedeuten.

Die Opposition beschuldigt uns der Ausgabe unserer Position unter dem Druck der Kleinbürgerschaft. Beide erwähnten Vorschläge der Opposition beinhalten dagegen die Kapitulation vor den Kleinbürgerlichen Bauernintendenzen. Die Vorschläge der Opposition ertragen keine Kritik.

Redner erklärt, daß die gegenwärtige Diskussion im Sinne der beiden vorangehenden Perioden gegen Treib- und Treib- werden sollte. Gegenwärtig sind neue Wirtschaftswirtschaften, eine neue internationale Lage entstanden. Die Partei muß überhaupt die richtige Position auf dem Gebiete der Bauernpolitik in den neuen Verhältnissen einnehmen. Die erste Diskussion war die Frage der internationalen Demokratie um, auf und zum Schluss stellte sich heraus, daß es sich um die Bauernfrage handelte. In der zweiten Diskussion vertrat die Partei das Leben des Dorfes bereits besser. Es ist kein Zufall, daß jetzt im Vordergrund die Fragen des Staatskapitalismus, der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in einem Lande um stehen.

In den beiden ersten Diskussionen war das Leben der Frage des Verhältnisses zwischen Arbeiterklasse und Bauernschaft. Die gegenwärtige Diskussion ist eine Fortsetzung der beiden ersten. Gegenwärtig nimmt die Partei an der Diskussion teil, was die Fragen nicht unter irgend einer Formel, sondern direkt gestellt werden. Die früheren Diskussionen behielten die Bauernfrage im ganzen, die gegenwärtige Diskussion stellt die Frage über die verschiedenen Schichten der Bauernschaft. Redner ist überzeugt, daß die Partei aus der gegenwärtigen Diskussion ideologisch geklärt herauskommt.

Die gegenwärtige Diskussion geht auf letzter Grundlage vor sich, die von drei Leistungen charakterisiert wird. 1. Durch das Anzeichen der bürgerlichen Schichten im Dorfe und in der Stadt. 2. Durch die Erhöhung der Aktivität landlicher Klassen, Behaltens im Dorfe. 3. Durch das Einsetzen neuer Schichten des Proletariats.

Die Halbbauern und Halbproleten konnten aus dem Dorfe in die Stadt mit der Frage, ob sie ausgebeutet werden oder nicht; mit der Frage, worin sich die neue Partei von der alten unterscheidet. Andererseits hatte unsere Partei noch nicht die Zeit, der Partei vollständig ihre zunehmende Hilfe zu leisten. Die Partei wird natürlich eine Menge von Fragen auf. Die Partei ist die einzige politische Organisation, die diese Fragen lösen muß und wird.

Redner weist auf die Verbindung der Diskussionsfragen mit der praktischen Politik hin. Die Frage der permanenten Revolution wurde in der früheren Diskussion aufgeworfen, da in dem Standpunkt der Opposition die Angewiesung der Möglichkeit des Aufbaues des Sozialismus in unserem Lande vorherging war. Dies bedeutet gemeint die Lösung der Idee des Aufbaues des Sozialismus mit der Bauernschaft unter proletarischer Führung, eine Lösung, die auf dem Standpunkt beruht, daß die Bauernschaft ein aktives Element ist, jetzt konzentrationen Verbände der Arbeiterklasse ist. Demals wurde bemerkt, daß der Aufbau des Sozialismus auf der elenden technischen Grundlage des Agrarsozialismus, jedoch möglich ist. In einer Sitzung des Politbüros behauptete Kamenew und Stawjew, den Sozialismus wegen der technischen Zurückgebliebenheit würde man bis in Ende nicht aufbauen können.

Wir behaupten, daß eine Garantie gegen Intervention, neue Kriege, gegen die Restauration mit Hilfe der kapitalistischen Kräfte, nur die internationale sozialistische Revolution bietet, jedoch beitragen wir leidenschaftlich die Behauptung, daß wir wegen der technischen Zurückgebliebenheit vorübergehen müssen. Dies stellt einen Versuch dar, uns auf Geleise zurückzuführen, die wir bereits hinter uns haben. Es besteht ein großer Unterschied zwischen der Behauptung der Unmöglichkeit des sozialistischen Aufbaues in einem Lande, im Sinne des Fehlers von Garantien dieses Aufbaues infolge der Gefahr der Intervention, und der Behauptung der Unmöglichkeit der Überwindung der Schwierigkeiten der Aufbau-Periode wegen der zurückgebliebenen Technik und Dokuwesen, wegen der überwiegenden Mehrheit der Bauernschaft. Redner weist Stawjew an, diesen Unterschied in seinem neuerlichenden Werke nicht behandeln zu haben. Stawjew behauptet in seinem Buch,

daß im Jahre 1917 begangener Fehler darin bestanden hätte, daß er den Standpunkt Lenin über Kamenew einige Tage weiterführte. Redner hält diese Erklärung für lächerlich. Stawjew und Kamenew sind im Oktober 1917 nicht zurückgekehrt, sondern haben eine eigene Beurteilung der Frage gehabt. Der Kamenew vom April 1917 behauptete, daß der Bauer nicht zum Verbändeten des Proletariats werden könnte, daß die sozialistische Revolution die Zusammenlegung des Proletariats mit der Bauernschaft nicht vorzuziehen könnte. Stawjew betonte diesen Standpunkt in abgeschwächter Form und selbstkritisch sah dann mit ihm in abgeschwächter Form. Dies ist ein Standpunkt des Unglaubens an die Kraft der Arbeiterklasse. Demals lauten sie, daß aus dem bewaffneten Kampfe nichts wird, jetzt behaupten sie, daß wir angründe gehen, wenn die internationale Revolution nicht kommt. Dies ist die Niederbeugung desselben Fehlers in anderer Formulierung.

Redner kritisiert dann Stawjews Buch über die Geschichte der NEP und behauptet, daß Stawjew bei der Behandlung der Klassenverhältnisse im Jahre 1908 die Bauernschaft nicht erwähnte. Die Bauernfrage war aber in der Revolution 1908 das Zentralproblem. Redner weist Stawjew vor, den Fehler nicht eingestanden und korrigiert zu haben, was sehr schädlich ist, da die gesamte Parteijugend in diesem Geiste erzogen wird.

Nach Behandlung der Grundfrage des Aufbaues des Sozialismus bezieht Redner die Frage der NEP. Stawjew erklärte Allen den Krieg, die NEP mit allen Kräften einen solchen heiligen Krieg. Stawjew erklärte Allen den Krieg, die NEP und den Sozialismus miteinander verwechseln. Wir unterschreiben das vollständig. Aber der Grundunterschied bleibt zwischen uns bestehen. Stawjew behandelte die NEP fast ausschließlich als einen Rückzug. Stawjew formuliert folgendermaßen: Die NEP ist die breitere Rückzugsbewegung des Leninismus. Wie betraute Lenin die NEP? Lenin sagte: Die NEP ist das größte strategische Manöver, das jemals ein Element des Rückzuges, zweitens eine Klasse, umgruppierung, drittens einen Formzug auf der ungruppierbaren Frontlinie einschließt. Die Einseitigkeit der Formulierung der NEP steht im Zusammenhang mit dem Unglauben an die Möglichkeit des sozialistischen Aufbaues bei technischer Rückständigkeit. Wir haben eine Verlangsamung der Weltrevolution. Genosse Solzki folgt daraus die Möglichkeit einer Degeneration (Heiligkeit). Wir bestritten entschieden die Behauptung, daß die NEP nur ein Rückzug ist. Wir stehen hier auf einem guten leninistischen Standpunkt.

Mit der Frage der NEP ist die Frage des Staatskapitalismus eng verbunden. Manche Genossen wollen die richtige Behandlung der Frage, wie sie jetzt steht, vernünftigen. Anstatt der Beantwortung der wesentlichen Frage des gegenwärtigen Augenblickes, stellt man die Frage vom Jahre 1921. Die Leninградer Genossen wachen sich gegen die Behauptung, daß sie ableugnen, die Staatsindustrie hätte einen konsequent sozialistischen Impus der. Sie haben also ihre früheren Positionen aufgegeben und nehmen die Formulierung an, daß die Staatsunternehmen, Unternehmen vom konsequent sozialistischen Impus seien. Auch Stawjew ist jetzt für diese Formulierung. Aber in seinem Buch „Leninismus“, im Kapitel über die Staatsindustrie, ist kein Wort darüber zu finden. Stawjew behauptet, dagegen ausdrücklich, daß sogar in unserer Staatsindustrie, in ihrem Arbeitsgange und sogar in unserer Kooperation kapitalistische Elemente vorhanden sind. Man darf die Arbeiter nicht mit diesen Worten täuschen, daß alles Sozialismus sei. Dies ist die Hauptstelle aus dem Buch Stawjews. Umgekehrt haben wir überall Elemente des Kapitalismus. Aber warum erwähnt Stawjew bei dieser Behandlung der Staatsindustrie nichts von dem konsequent sozialistischen Impus der Unternehmen?

Redner polemisiert dann gegen die Stawjewische Auslegung der Revolution Lenins, über die Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften unter den Bedingungen der NEP, der auf dem 11. Kongress der APP angenommen wurde. Stawjew behauptet, Lenin erklärte in dieser Resolution für Staatsunternehmen für Staatskapitalismus. In Wirklichkeit enthält die Resolution nichts davon. Redner betont, Stawjew habe in seinem Buch Lenins Meinung über die konsequent sozialistischen Unternehmen nicht dargestellt. Auch habe Stawjew gegen Redners Thesenansatz über die Jugend für den 14. Parteitag gekämpft, da er unsere Unternehmen für staatskapitalistisch hielt. Auch die anderen Leninградer Genossen, beispielsweise der Genosse Zembakow, haben keine klare Beantwortung der Frage, was die Staatsunternehmen seien, gegeben. Die Partei muß darauf eine Antwort geben, weil das Gesamtproletariat es verlangt.

Redner behandelt weiter die Frage des Charakters des Staatskapitalismus. Er betont, daß diese Frage hauptsächlich vom Standpunkt der praktischen Ziele gestellt werden muß. So betrachtete diese Frage auch Lenin und sagte darüber in seinem Artikel „Über die Genossen-Gesellen“, daß das praktische Ziel der NEP die Erlangung von Konzeptionen war. Dieser Gesichtspunkt ist richtig, weil er die Frage der Meinungsverschiedenheiten, die sich zwischen Lenin und dem Redner selbst diesbezüglich belanden, beantwortet. Das Leben hat diese Meinungsverschiedenheiten in zwei Richtungen auf: 1. Wir haben einen ungeheuren Aufschwung der Staatsindustrie; 2. wir haben keine Konzeptionen in dem erwarteten Umfang. Demals hatten wir fast keine Konzeption und nur Konzeptionspläne, jetzt haben wir eine eigene Industrie, mit eigener Kraft ausgebaut. Deshalb muß die Frage konkret und praktisch-aktuell gestellt werden.

Nach einer Bemerkung darüber, daß Stawjew behauptet, weil bei uns freier Handel besteht, folglich ist bei uns, sozietraier Handel existiert, durchgehend Kapitalismus in us. Stawjew sagte Lenin: Freier Handel ist Kapitalismus. Aber dies bedeutet nur: Auf der Grundlage des freien Handels muß der Kapitalismus fortwährend geboren. Dennoch darf man nicht zwischen Kapitalismus und freier Handel das Gleichheitszeichen setzen. Beispielsweise: Unser Staatsunternehmen nun konsequent sozialistischen Impus trotz bei einem anderen charakterischen Unternehmen. Das ist eine Warenform und keine sozialistische Produktionsform. Aber — das ist sicherlich kein Kapitalismus. Wir müssen man den freien Handel mit dem Kapitalismus identifizieren. Niemand wird leugnen, daß wir Elemente des Staatskapitalismus, Elemente des Kleinproletariats und Elemente der Kleinbürgerlichen Wirtschaft haben. Aber die Kernfrage ist die Einlösung der Staatsbetriebe.

Zur Frage des Mittelbauern. Redner fragt und bejaht die Frage, daß manche Genossen dem Mittelbauer unterwerfen. In dem programmatischen Artikel Stawjews, betitelt „Philosophie der Epoche“, fanden wir ursprünglich keinen Mittelbauer. Nur nachträglich wurde er hineingefügt. Auch behandelte Stawjew die Beschlüsse der 14. Parteikonferenz anders wie die Partei. Diese Beschlüsse hatten hauptsächlich die Politik der Befestigung eines engen Bündnisses mit dem Mittelbauer dar.

Stawjew schreibt in seinem Buch „Leninismus“ (Redner liest): „Wir müssen nach ergänzende Konzeptionen gerade den kapitalistischen Elementen in der Landwirtschaft machen.“ Was heißt das? Gerade den kapitalistischen Elementen in der Landwirtschaft? Das bedeutet: Die NEP ist ein „Jugendstadium gerade an die Großbourgeoisie. Welchen wir die Beschlüsse der 14. Parteikonferenz gerade als ein Jugendstadium an die Bauernbewohner formulieren, wird uns niemand anstören wollen. Wir haben mit den Resolutionen der 14. Parteikonferenz gerade das alte Bündnis mit dem Mittelbauer beendet.“ Aber Stawjew hält diese Resolution für ein Jugendstadium zur Partei. Redner erklärt dann nachdrücklich, er habe

Die prinzipielle Teile der Resolution der 14. Parteikonferenz und des Oktober-Plenums verläßt und von seiner Seite Widerspruch erhebt.

Einigen Offizieren und wie Lenin die Frage der reinen Bauern stellte, wie Lenin die reinen Bauern als Mittelklasse Kampfer um, was er für die Partei hielt. Dies kommt aber aus dem Jahre 1918. Einigen Offizieren ist nicht die Sprache noch nicht einmal wiederholt werden sollte.

Einigen Offizieren wird behauptet, die aktuellen Fragen der Arbeiterklasse des Arbeiterkommunisten. Gegenwärtig können wir gegen die reinen Bauern mit anderen Mitteln. Reiner behauptet, daß in der Partei Einigkeit der Gehalts der Parteipolitik der Partei der 14. Parteikonferenz herabzusetzen. Man müsse gegenwärtig mit dem Wachstum der Differenzierung der Bauernschaft rechnen, man müsse damit rechnen, daß in der nächsten Periode eine Periode der des Klassenkampfes eintreten wird. Es gab viele neue Gefahren internationalen Charakters vorhanden, da wir in dem internationalen Markt eingeschlossen sind und es gab viele neue Gefahren inneren Charakters vorhanden, da ein ungeheures Anwachsen der Klassenpolitik und der Klassenoffensiven vor sich geht.

Die wichtigste Aufgabe ist die Zusammenfassung der Arbeiterklasse. Die Bestimmungen verstehen es nicht, daß vor uns die unabweisbare Aufgabe der Errichtung neuer Schichten

der Arbeiterklasse steht. Reiner fordert, daß die Parteikonferenz die Arbeiterklasse einmündig zu machen, wie die Arbeiterklasse der Parteikonferenz. Einigkeit der Partei. Reiner macht über den Staatssozialismus einen Vorstoß, den die Parteikonferenz ablehnen sollte. Reiner macht über die Arbeiterklasse einen Vorstoß, den die Parteikonferenz ablehnen sollte. Reiner macht über die Arbeiterklasse einen Vorstoß, den die Parteikonferenz ablehnen sollte.

Dresden 114, Leipzig 80 und Zwickau 65. Diese 260 Neubauten, von denen 157 auf neuer Baugründe errichtet wurden, lassen insgesamt 226 Wohnungen entstehen. Dagegen sind 26 Baugenehmigungen für 100, 100 und 100 Wohnungen mit insgesamt 110 Wohnungen erteilt worden, von denen 6 Kot- und Behelfshäuser mit 9 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 231 Neubauten mit 904 Wohnungen. Unter den Häusern befinden sich 157 mit einem und 101 mit zwei Wohnräumen, und unter den Wohnungen 16 mit zwei, 281 mit drei, 434 mit vier und 96 mit fünf Wohnräumen. 314 Neubauten sind Wohnhäuser, von denen 149 nur eine Wohnung, 69 zwei Wohnungen enthalten, alle ein- bis zweifamilienhäuser sind. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 134 gewerblicher Art. Durch Umbauten sind 76 Wohnungen abgenommen worden, darunter zwei durch Kot- und Behelfsbau.

An Gebäudewerksleistungen waren im vergangenen Monat 14 Häuser mit 25 Wohnungen zu verzeichnen, so daß die Bauzeit insgesamt einen Zuwachs von 265 Wohnungen (27.101 Oktober 1924: 265) erbringt hat; davon entfallen auf die Städte Chemnitz 20, Dresden 149, Leipzig 106, Plauen 6 und Zwickau 18.

**Die Bauwürdigkeit im Monat Oktober 1925**  
(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes.)  
Im Kreisland Sachsen sind im Monat Oktober 1925 Bau genehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 37, Chemnitz 60,

### Ämliche Bekanntmachung

— Freital —  
Kinderzucht.

Das auf Grund von § 20 der zum Kinderzucht-Gesetz erlassenen Ausführungsverordnung vom 29. Oktober 1925 aufgestellte Verzeichnis über die Besitzer und deren Bestand an zuchtfähigen weiblichen Rindern liegt in der Stadt Freital vom 31. Dezember 1925 bis zum 14. Januar 1926 in der Verwaltungsstelle C. 2. Stad. Zimmer 2, öffentlich zur Einsichtnahme für die beteiligten Kreise aus.

Während dieser Zeit können gegen die Richtigkeit der Eintragungen mündlich oder schriftlich Einsprüche erhoben werden. Wer von der Einsichtnahme während der Auslagefrist keinen Gebrauch macht, verliert das Recht, später Einsprüche geltend zu machen.

Der Rat der Stadt Freital, am 28. Dez. 1925.

**Kleine Eheleute!** Alle somit, Red.-Art. Männer, Frauen, Säuglinge / Gummiwaren, Spillapper, 4. Freital, Dresden-A., Postplatz

**Theater am Wasenplatz**  
Abendlich 8 Uhr:  
**Erund seine Schwester**  
Fam. mit Gesang und Tanz in 4 Akten  
von Bernhard Schöndorfer  
Mittel vom Schillerplatz  
An Sonn- u. Feiertagen 3 1/2 Uhr nachm.  
**Wie Klein-Eise das Christ-Kind suchen ging!**  
Witzschandtschen von Th. Lehmann  
Mittel vom Schillerplatz

**Tymians** Täglich  
**Das Thalia-** 8 Uhr  
einziges wirkliche Theater  
**Volkstheater Dresdens**  
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

**Wo ist Schmidt Pan?**  
genannt der Steife  
Im Vliengarten, Vliengasse 25

**SARRASANI**  
Telefon 17248, 23843  
Täglich 7,30 Uhr, Sonntags 3 Uhr  
22 gefüllte volle  
**neue**  
Zirkus-Attraktionen und das romantische Schauspiel: Die  
**Winter-Märchen**  
Anfang Sonntag, 9. Jan. um 3 Uhr:  
Ehemalige Familien-Vorstellung  
mit **durchweg**  
**hohen**  
**Preisen**  
für Alt und Jung  
Veranstalt. Theater-Kassier und Zirkus-Kasse ab 10 Uhr öffentl. Platz

**Für Herbst und Winter**  
Neuheiten in  
China, Ziegen, grau, braun, weiß  
Käse, Kreuze und Vorhängen  
— edel Skunks —  
Pa. Skunkmischungen  
amerikan. Opusum  
zu mäßigen Preisen  
Bruno Köper, Freital-Postplatz  
Lange Preiser 14, 20

**Bierhandlung**  
**Kurt Hoack**  
PIRNA  
Lohnleher, Platz 3

**Schuhreparaturen**  
werden gut und preiswert  
ausgeführt bei  
**K. Claus**  
Pirna  
Wassertstraße 22

**Welt-Panorama**  
Bautzen  
Luststraße am Lagersaum  
vom 3. bis 9. Januar  
Regelm. Besuch d. S. Stad.  
Brada, Triest, Miramar  
u. d. Adelsbergerstraße

**PEUVAG**  
Bauern-  
Erzeugung von  
Verwertungs- u. d.  
Produktions- u. d.  
DRESDEN u. d.  
Güterverkehr  
Herstellung  
männlicher  
Verbands-  
Geschäfts-  
Propaganda-  
Druck sechsen  
in modernster  
u. sauberster  
Ausführung

**Konrad Domsche**  
Bautzen, Kienstraße 11  
Nahrung, Bremer Zigarrenlager - Spezial-Merkmale in Zigarren und Tabake

**Wagner-Volk, Bantzer-Pr.**  
Wagner, Bantzer-Pr. 50 Pf.  
Tisch-, Bettwäsche, Zylinder,  
Kleiderwäsche, Brautwäsche  
u. Wäscheartikel alle billig  
J. Krieger, Bautzen,  
Ackerstr. 12, Ecke  
Gartenstraße



**Stärken in den Konsumverein!**

Mitglieder,  
deckt euren Bedarf im eigenen Geschäft,

im  
Konsumverein  
**Vorwärts**

Werbt neue Abonnenten

**Brillen Wemmer**  
Photo-Artikel  
Taschenlampen  
in jeder Größe 1.20 M.  
Gute Spezialarbeiten  
40 Pf. Technische  
Sätze waren und  
Metallarbeiten  
"Mittel"  
**H. Stein**  
Maschinen, Optiker  
Lieferant sämtlicher  
Krakenlinsen  
Pirna, Brodie Str. 51  
Telefon 121

**Fleisch- und Wurstwaren**  
empfiehlt  
**KARL JURKE**  
Brand-Erbiederl, am Markt

**Schloßkeller Bautzen**  
empfiehlt sein Lokal  
Küche und Keller bieten das Beste  
Unsere wertigen Gästen wünschen wir  
**ein gesundes neues Jahr**  
Carl Apfel und Frau

**An Händler und Hausherren**  
bestehen der Bek., Kleid. und Tischdecken, Schürzen  
und Kissen- u. d. Klubweissen  
**Clubweissen**  
10 Pf. Herren und Damen sehr bestm., jedes 20 Pf. in  
Jahreszeiten. **Rein Schloßkeller**

**Christlich's Textilwaren, Dresden.**  
Görlitzerstr. 24 - Telefon 22344

**W. Schuster, Meißen**  
Görlitzerstr. 24  
Görlitzerstr. 24  
**SCHUHWAREN ALLER ART**  
Holz-, Cord- und Leder-Pantoffel,  
Holzschuhe, Schaffelstiefel, Filzwaren

# Utsachen

## „Hilfe, Jung-Spartakus vor den Toren!“

Eine Postkarte genügt — so steht in einem der Rundschreiben der Bezirkschulräte an die Schulen — zur Bekämpfung von Jung-Spartakus. Eine Postkarte genügt, sowohl, nur nicht so viel Ausgaben an Geld und Arbeitskraft. Kosten doch der Regierung offenbar allerhand Geld die Organisationen zur „Entspaltung“ der Schuljugend, wie Stahlhelm, Junge, Wermolt und wie die sozialistischen Gruppen alle heißen. Schreiben Sie sofort, ob in der Schule Bildung von Schutzjungen oder Ortsgruppen des Jung-Spartakus zu verzeichnen sind. Eine Postkarte genügt —

### Freitag

**Bekämpfung der hässlichen Grundstücke.** Im vergangenen Herbst sind noch hässlichen Grundstücke im Umkreis von dem Stadtbauamt sämtliche hässlichen Grundstücke beauftragt worden. Dabei wurden alle hässlichen Grundstücke beauftragt, die im Laufe der Zeit in der Folgezeit je nach ihrem Umfang und ihrer Dringlichkeit beauftragt; die dringlichsten davon sind als Maßnahmen zur Bekämpfung der hässlichen Arbeiter für diesen Winter bereits in Angriff genommen worden.

### Wirma

Bei der am 31. Dezember 1925 stattgefundenen Ausschaltung der Unterführung für die Erwerbslosen zeigte sich das Elend der Stadt Wirma in einem Maße, das in den vergangenen Jahren nie dagewesenen Maße. Schon früh 8 Uhr konnten Sozialpädagogen, Pfleger und Hausfrauen des Volkshauses die Wartenden nicht mehr fassen. Es wartete und drängte und schrie. Immer neue Reihen bildeten sich. Die Uhr blieb nicht stehen, sie zeigt auf neun. Noch kein Geld da? Keiner, wohin man kommt, wenn einen diese Frage entgegen. Es murren und schimpfen in der großen Menge der angelammelten Menschen. Fast die ganze Reichsbahnstraße sperrten die Erwerbslosen. Endlich konnten die Arbeiter mit ihrer Hungerunterstützung heraus. Wieder Drängen, Weiden, Schreien. Immer neue Reihen bildeten sich. Die Menge der Wartenden nimmt nicht ab. Siebenmal mußten die Arbeiterlärmere eingreifen, schließlich war es ausgehungerten Körpern nicht mehr möglich, den Widerstand zu leisten. Zu verfluchen ist es, wenn man bedenkt, daß große Teile der Erwerbslosen die letzten 2-3 Tage kein Stückchen trockenes Brot mehr zu essen haben.

Unter diesen Umständen muß der Stadtverwaltung gelogt werden, daß bei der Ausschaltung der Unterführung anders gearbeitet werden muß.

Es geht nicht, daß man vor Hunger kaum noch stehende Erwerbslose Hundstunde warten lassen kann. Ein mehr Hand- und Fußarbeit mit dem Erwerbslosenrat würde die Arbeiter der Ausschaltung bedeutend erleichtern. Auch könnte man, soweit es möglich ist, Erwerbslose heranziehen. Einen weiteren Beitrag zur Bekämpfung der Unterführung können die Erwerbslosen leisten, indem sie regelmäßig in die vom Erwerbslosenrat festgesetzten Versammlungen kommen und dort mit raten und helfen.

### Sozialreformulische Bratillen

Ein Beispiel, wie sich manche Funktionäre der SPD, des praktischen Sozialismus vornehmen, gab die am 31. Dezember 1925 in Wirma stattgefundenen Gewerkschaftsunterhandlung. Der Gewerkschaftsrat und sozialdemokratische Stadtrat Bitterlich, Wirma, wollte ein Mitglied des Betriebsrates entlassen. Er hätte deswegen die Genehmigung zur Entlassung bei dem Gewerkschaftsrat Wirma beantragen. Der Herr Stadtrat zog es aber vor, nicht selbst bei der Verhandlung zu erscheinen, sondern seine beiden Protokollanten, Weber und Kaulsch, zu schicken. Auf Verlangen des Gewerkschaftsrates, ob eine Einigung möglich wäre, erklärte der Protokollant Weber, daß das betr. Betriebsratsmitglied höchstens in der Abteilung für das Rippen von Tabak untergebracht werden konnte. Da der bisherige Lohn Einheitslohn

27 Mark pro Woche betrug, im günstigsten Falle aber noch 19-17 Mark pro Woche betragen würde, müßte das Angebot natürlich abgelehnt werden. Weber begründete die Forderung der Firma damit, Einheitslohn muß entlassen werden, weil der Gehaltsgang seit dessen Eintritt bedeutend zurückgegangen sei. Ferner ist die Firma in Waldheim jetzt ganz stillgelegt worden. Bei seinen weiteren Ausführungen stellte es sich heraus, daß die Firma Bitterlich die Firma Waldheim einfach stillgelegt hat, ohne den gesetzlichen Vorschriften über die Stilllegungsanordnung zu genügen, die Belegschaft also unrechtmäßig auf die Straße gesetzt hat, ohne danach zu fragen, welche Schwierigkeiten man damit in der Erwerbslosenfürsorge Waldheim heranzuführen kann. Natürlich hat man es mit der wohlwollenden Geste getan: Sobald es die Wirtschaft wieder erlaubt, wird der Betrieb wieder eröffnet. Eigentlich müßte es aber heißen: Wenn ich glaube, daß ich die Produktivität bis auf den mir hoch genug erscheinenden Punkt gehoben hat, dann dürft ihr wieder arbeiten. Nach Berechnung der Jungen, Protokollant Kaulsch und Betriebsratsvorsitzenden Pflohr, wurde das Urteil gefällt. Der Antrag der Firma wurde abgelehnt.

Recht interessante Momente für die Firma Bitterlich führte die Jugendversammlung auf. Bei der Aussage des Kaulsch wurde festgestellt, daß im Monat März 1924 in Waldheim 286 000 Zigaretten fabriziert wurden, in Wirma im selben Monat nur 20 000. Man kann da sehr leicht auf den Gedanken kommen, daß es möglich gewesen sei, die Arbeiter in Waldheim noch billiger arbeiten zu lassen als in Wirma. Denn sonst hätte man, da der Hauptbetrieb doch Wirma ist, Waldheim nur stillgelegt, da Betriebskosten halber prozentual mehr Ware in Wirma herstellen lassen. Noch besser zeigte aber die Ausführungen des Betriebsratsvorsitzenden die Firma Bitterlich. Das zur Entlassung kommende Betriebsratsmitglied konnte seiner Auffassung nach beim Brechen der Zigaretten Beschäftigung finden. Es wird dort Tariflohn, welcher nach dem Alter gelautet ist, gezahlt. Die jetzt dort Beschäftigten erhalten ihrem Alter nach 35 Pfennig pro Stunde. Einheitslohn müßte jedoch 55 Pfennig erhalten. Nach Aussagen des Protokollanten Weber ist das aber aus finanziellen Gründen für die Firma nicht möglich. Darauf erklärte der Betriebsratsvorsitzende, daß erst, seit die Fabrik in den Händen von Bitterlich ist, nur junge Leute zu dieser Arbeit verwendet würden. Früher wurden auch dort verheiratete Arbeiter beschäftigt. Daraus war also zu ersehen, daß, seit die Fabrik in den Händen dieses „Sozialdemokraten“ ist, mit der Lohn- und Sozialreform, genau wie bei jedem kapitalistischen Unternehmer, Schritt gehalten wird. Am Schluß der Verhandlung glaubten beide Protokollanten noch einmal ihr Licht leuchten lassen zu müssen. Bei der Festsetzung der Höhe des Betrages für das Objekt, welcher nur bei Kostenberechnung dient, machten beide Herren ganz dumme Gesicht. Der Verbandsangestellte Kaulsch hatte 100 Mark beantragt. Beide wußten trotz ihrer Protokollantenwürde nichts damit anzufangen, bis sie vom Vorsitzenden Aufklärung erhielten.

### Dohna

Schwandau. Am 2. Weihnachtsfesttage wurde auf dem Wege Dohna—Lugtau ein goldener Öhring gefunden. Näheres zu erfahren bei Franz Köhner, Dohna, Königsstr. 2, p.

### Paula

Mittwoch, den 30. Dezember 1925, verließ hier nach nur kurzem Krankenlager Herr Dr. med. Franz Otto. In ihm verliert der Ort Paula einen Arzt, der durch sein beispielloses Wirken sich die Sympathie aller zugezogen hatte. Vor allem aber war er ein hilfreicher Mensch und handelte zielbewußt und selbstlos als solcher. Eigene Bedürfnisse stellte er hinter die seiner Kranken, immer nur behauptet, zu helfen. Zieht man die Länge seiner Praxis in Betracht, so steht man wirklich vor einem Rätsel, wie ein Mensch so Großes leisten konnte. Ein junger Anhänger, ließ er sich erst nach dem Kriege hier nieder. In Fuß der Wind und Wetter folgte er dem Ruf seiner Diffe. Soziale Unterschiede konnte er nicht. Unter Hintanhaltung seines Familienlebens hat er erreicht, daß ihm nun endlich ein eigenes Gebäude zur Verfügung stand, in dem er gedachte, noch helfen zu können. Ein jeder freute sich mit ihm über das Gelingen des Werkes. Nun ist er tot. Ein Opfer seines Berufes. Das Vertrauen zu ihm hat zu tief Wurzel gefaßt, um ohne Neugier auf das Ende dieses selbstlosen Menschen vorübergehen zu können. Er hatte wirkliches Verständnis für die Lage der Arbeiterklasse und setzte mit eisernem Willen durch, was anders-

wo den Armen vorlag wurde; er machte vor den Schranken so mancher Behörde nicht halt, um das Recht zur Geltung zu bringen. Die Krankenkassen haben ihm herzlich gegenüber, weil er seinen Kranken wirklich als Arzt und nicht als Kontrollbeamter bestand. Wie er sonst im privaten Leben um das Wohl der Arbeitenden besorgt war, beweist das Heften der hiesigen Arbeiter-Samariterkolonne. Klar erkennend, daß er die Hilfe bei Unglücksfällen, Unterstützung bei Schwerkranken durch dritte Personen usw. nur gute Wirkung hat, wenn die hierzu geeigneten Kräfte organisatorisch zusammengefaßt werden, stellte er sich selbstlos dem RSB, zur Verfügung, hielt Vorträge und veranstaltete, gemeinsam mit ihnen, Übungen. Die Kolonne wuchs unter seiner Leitung in ihren Leistungen täglich. Heute gilt sie als unentbehrliche Arbeiterorganisation des Ortes. So wird alle Energie aufzuwenden sein, das zu bleiben, was sie heute ist, denn die getreueste und härteste Stütze ist tot. So hat also die Arbeiterklasse als solche berechtigten Grund, in dankbarer Erinnerung des Mannes zu gedenken, der sein alles einsetzte zum Wohle und Gedeihen der Arbeiterklasse.

Arbeiterkorrespondenz

### Schandau

#### Organisierte Erwerbslose gegen Fürsorgebehörden

Am 28. Dezember 1925 fand im Gasthof „Carola-Brau“ eine Erwerbslosenversammlung im Unterausschuk Schandau des UDS. statt. Sie beschäftigte sich mit der Diskussion über den Rezerat „Betriebsstilllegungen“ aus einer vorhergehenden Versammlung, gehalten vom Kollegen Müller vom Metallarbeiterverband Heidenau. Dieser hatte den Erwerbslosen „Verantwortungspolitik“ empfohlen und die Verantwortlichkeit des Unternehmerrats geteilt und Kritik geübt an der bei Kriegsausbruch festzustellenden nationalistischen Einstellung der Arbeiter (nicht der SPD!), die ebenfalls schuld daran seien, daß man 1918 so eine bittere Pille schlucken mußte. Ebenso sprach er, daß die Zersplitterung der Arbeiterkräfte gleichfalls an den heutigen Verhältnissen schuld sei, ging dann kurz auf die Betriebsstilllegungen ein, sowie auf die Erwerbslosenfrage, wobei er auf Richard Himmler, das ja „auch noch 40 Prozent Erwerbslose hat“. In der Diskussion sprach Kollege Richter. Er erklärte, daß es hoch sei, den Erwerbslosen „Verantwortungspolitik“ zu empfehlen, wo auf der anderen Seite die Verantwortlichkeit gefordert wird. Ferner wies er auf die Einstellung der SPD- und UDS-Führung bei Kriegsausbruch nach und erinnerte hierbei noch an das Kompromiß 1918, und daß nicht die Arbeiterklasse an der Zersplitterung schuld trägt, sondern die SPD-Führung. Er führte als Beweis den Münchner Dolchstoßverrat an. Die Angaben über die „Kriegserwerbslosigkeit in England“ sagte Kollege Richter als Schlußwort. (Im Schlußwort von Müller waren es auch dann plötzlich nur noch 30 Prozent.) Im Schlußwort lobte sich Müller noch ein bißchen selbst (Vorbereiten hat er dabei keine geerntet). Er empfahl den Erwerbslosen, momentan nichts zu unternehmen, erst wenn man wieder in Arbeit stehe. Darauf erfolgte energischer Protest. Ferner wurde nach einer Resolution folgenden Wortlautes einstimmig angenommen:

„Die Erwerbslosen des Bezirks Schandau protestieren gegen die Kürzen- und Konzentrationen auf, unverzüglich darauf hinzuwirken, daß die dafür bereitgestellten Geldmittel verwendet werden für: 1. Einmalige Beihilfe an die Erwerbslosenunterstützung. 2. Einmalige Beihilfe an die Erwerbslosen für Verheiratete von 50 M., für Ledige von 30 M. 3. Sofortige Inangriffnahme von Arbeitsbeschäftigung zu Tariflöhnen.“

Diese Resolution wurde an die Landtagsfraktionen der SPD, und an den Unterausschuk Schandau des UDS, zur Weiterbeförderung und Befolgung gesandt.

### Organisationsangelegenheiten

Der RAB-Kamerad Herr Berni Hülse aus Jöhndorf hat sein Kollibuch mit Ausweis zum Verkauf für RAB-Zeitungen, Literatur usw., ebenso Mitgliedskarte Nr. 12 390 veräußert. Dort, wo das Buch und Karte, wie auch Ausweis auf-taucht, ist dasselbe sofort abzunehmen. Die Papiere sind hiermit unguiltig. RAB-Gesetzgebung.

Verlag: „Arbeiterstimme“ — Druck: „Fremde“-Hilfs, Dresden Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Kerner, Dresden.

# Der eiserne Strom

Roman aus der russischen Revolution 1917.

Von V. Sjerajimowitsch

(1. Fortsetzung)

„Genossen!“  
 „Ach zum Teufel!“  
 „Ach, daß du fortkommst!“  
 „Zu allen Teufeln!“  
 „Höll's Maul!“  
 „Auch so einer von der alten Obrigkeit, der Sanhund!“  
 „Hast du etwa keine goldenen Schlüsselchen getragen?“  
 „Er hat sie ja längst abgehauen.“  
 „Ja, weil er mußte.“  
 „Schlägt ihn nieder in Dreizehensnamen!“  
 Das unübersichtliche Menschenmeer brandete mit einem Wald von Armen auf. Es ist nicht festzustellen, was dieser oder jener geschrien hat.  
 Bei der Mühle steht ein Bäcker, unterlegt, klobig, wie aus Blei gegossen, mit verkrampften viereckigen Kinnladen. Unter den niedrigen Brauen funkeln wie zwei stehende Schieferahle kleine, graue Augen, die nichts unbeachtet lassen. Der Mann wirft einen kurzen Schalten, dessen Kopf von den Umstehenden zertreten wird.  
 Der Mann auf dem Balken, mit dem großen Schnauzbart, schreit dröhnend und angestrengt:  
 „So laßt mich doch austreten!“ Genossen, wir müssen uns hoch über die Lüge klar werden.  
 „Ach zu allen Teufeln!“  
 Lärmen und Schreien bedecken seine einsame Stimme. Inmitten des Meeres von Armen, aus dem Gewühl der Stimmen erhebt sich ein langer, von Sonnenhitze, Arbeit und Kummer verbrannter Weiberarm, und eine gehrochene Weiberstimme kreischte in die Luft:  
 „Wir wollen nichts hören, fang' nur gar nicht an, du Kaster!“ Jesus Maria! Eine Kuh hat' ich und zwei Paar Ochsen, eine Kote und einen Samowar — wo ist das alles geblieben?“  
 Und wieder mußte es wie toll über die Menge, — jeder schrie, keiner hörte.  
 „Ich hätte jetzt Brot zu fressen, wenn ich meine Ernte eingebracht hätte.“  
 „Sie haben uns eingeredet, wir müßten noch Koffen“

„Warum sind keine Mittel verteilt worden? Und keine Zuglappen und keine Stiefel?“  
 Von dem Balken schreit die einsame Stimme.  
 „Warum habt ihr euch denn alle angemacht, wenn...“  
 Da brauchte die Menge auf:  
 „Gute Schuld ist es! Ihr Schweinshunde habt uns beschwört, habt uns das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Wir waren ja alle daheim, hatten unsere Wirtschaft, — jetzt treiben wir uns wie verdammte Seelen in der Steppe herum.“  
 „Kreischend habt ihr uns belogen,“ läute es auch aus diesen Soldatenteufeln, und die dunklen Bajonette wogten.  
 „Ja, möhin denn nun?“  
 „Nach Kefalerinoder.“  
 „Da sind ja die Weissen!“  
 „Nirgendes können wir hin...“  
 Der mit den eisernen Kinnladen steht noch immer da und blickt stehend aus seinen grauen, wie Schusterahle spigen Augen.  
 Und da geht es tollend und unumgedrückt über die Menge hin:  
 „Ber-ra-ten haben sie uns!“  
 Diese Stimme drang überall hin, und über sie wüßten alle den Wagen und Wiegen, Pferden und Rähnen, Nachtwebern und Munitionskarren nicht gehört hat, der hat die Worte geniß erraten. Ein Krampf lie über die Menge hin, ihr Atem stockte. Doch auf flatterte eine hysterische Weiberstimme, aber es war kein Weib, das da schrie, sondern ein kleiner Soldat mit einem Bag' Schnabel, nackt bis zum Gürtel, in gewaltigen, viel zu großen Stiefeln.  
 „Man geht mit uns'reinem um, als wie mit freierem Vieh!“  
 Aus der Menschenmenge, die er um einen ganzen Kopf überragt, drängt sich einer schweigend zu den Windmühlen hin, arbeitet mit aller Gewalt mit den Ellbogen: ein herrlich schönes Gesicht, mit kaum sprossendem schwarzen Schnurrhärchen, mit einem Matrosenmüßchen auf dem Kopf, dessen zwei Bänder über dem gebauchten Nacken flattern. Er drängt sich durch die Augen unermüdet auf das Häufchen der Weissenhüber gehet, — seine Fäuste umklammern das unheilvoll blinkende Gewehr:  
 „Na... Schluß jetzt!“  
 Der Mann mit den eisernen Kinnladen presste sie noch mehr zusammen. Sein erbitterter Blick überflog das für-

mische Menschenmeer bis an dessen Rand: schwarz, brüllende Mäuler, dunkelrote Gesichter, und unter den Brauen — funkenprühende, böse, schreiende Augen.  
 Der mit der Matrosenmüße und den flatternden Bändern war nicht mehr weit; er hielt sein Gewehr noch immer umklammert, den Blick unverwandt vorwärts gerichtet; als fürchte er, sein Ziel aus den Augen zu verlieren; noch immer stieß er sich durch die ihn einengende Menge, die lärmend und schreiend auf und ab wogte.  
 Der Mann mit den verkrampften Kinnladen empfindet es besonders bitter: er hat ja Schulter an Schulter mit all diesen Leuten an der türkischen Front gekämpft. Meere von Blut waren es... Tausendfacher Tod über dem Haupt... Die letzten Monate hatten sie zusammen gegen die Weissen gekämpft, gegen die Kosaken, gegen die Generäle — bei Jersik, Temrjul, Tamarin, in den tubanischen Kosakenbüschen.  
 Er riß die Kinnladen auseinander und sagte mit einer metallisch klingenden Stimme, die trotz Lärmen und Schreien in die Menge drang:  
 „Genossen, ihr kennt mich, wir haben unser Blut zusammen vergossen. Ihr habt mich selbst zum Kommandeur gewählt. Und wenn es jetzt so weitergeht, werden wir alle miteinander kaputt gehen. Die Kosakenbrut und die Weissen umringen uns von allen Seiten. Nicht eine Stunde ist da zu verlieren.“  
 Er sprach in ukrainischer Mundart, und das nahm für ihn ein.  
 „Du hast ja auch Schlüsselchen getragen?“ schrie durchdringend der Kleine, bis zum Gürtel nackte Soldat.  
 „Ich habe sie nicht drum gebeten, um die Schlüsselchen. Ihr wißt es ja selber, — ich habe an der Front gekämpft, da hat die Obrigkeit mir angehängt. Bin ich nicht einer wie ihr? Habe ich nicht ebenso wie ihr Armut und Arbeit auf meinem Buckel geschleppt... hab' ich nicht mit euch gekämpft und geküßt?“  
 „Alles, was wahr ist,“ schwirrte es jetzt durch den dünnen Lärm, „er ist einer von den unsrigen!“  
 Der Schlanke im Matrosenanzug hat sich endlich aus der Menge gelöst: in zwei Sätzen stand er neben ihm und holte, immer noch schweigend und unermüdet, aus voller Kraft mit dem Bajonett aus. Der Mann mit den eisernen Kinnladen machte nicht den geringsten Versuch, auszuweichen; nur etwas wie ein trampfhaftes Lächeln zeigte über seine pergamentgelb gewordenen Züge.  
 (Fortsetzung folgt.)

**DRESDEN-A.**

Wenn's niemand macht!  
Oswald Mächtl

**MÖBEL**

aller Art  
Große Auswahl - Billige Preise  
Günstige Zahlungs-Bedingungen

**Möbel-Machts**

Kaulbachstr. 31, I. Etage  
Ecke Pillnitzer Straße

Wander- und Bergsport-Artikel  
Richard Nicolai, Nicolai Kirchgasse

Grösste Spezial-Fabrik für  
erstklassige Berufs-Kleidung  
Oscar Bischof  
Dresden-A. Grosser Brudergasse 1

Bruno Seifert, Rosenstraße 28  
Alle Fleider- und Wurstwaren,  
sowie Gebirgsfleisch

Möbel, Betten, Polsterwaren,  
mod. Küchen, Schlafzimmer  
Requiere Teilzahlungen  
Karl Bitt, Herr-Strasse 1

Billige Reste

**H. Zelmann**  
Gardinen  
Kleiderstoffe  
Baumwollwaren

Gartenhaus  
„Stadt Braunschweig“  
empfiehlt seine Lokalkitten

Drogerie zum Elefanten  
Am See 21  
Fein- und Kerseifen, Kerzen

Wo  
kaufen Sie billig Möbel, Kleider-  
schränke, Betten, usw. Chaise-  
longues und Auflage-Matratzen?  
E. Goldhammer, Gr. Brudergasse 19  
Eigene Polster-Werkstätte

Auf Teilzahlung  
lesen Sie am besten und billigsten nur bei  
**Schwarz & Co.**  
Waldstr. 1 Waldstr. 4

Damen-, Herren-, Kinder-  
Bekleidung  
Große Auswahl - Niedrige Preise  
**Hilberg & Co., Scheffelstr. 17**

**STIPTS-DROGERIE**  
Stillestraße 16, am Freiburger Platz  
Farben, Drogerie, Haushaltartikel

**Annensäle**  
Sonntag - Montag - Mittwoch  
feiner Ball

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren  
mit Motorbetrieb  
**EMIL KAMM, Fleischermester**  
Gr. Plauensche Str. 31, Ecke Feldgasse  
SPECIALITÄT: Prima Fleischwaren u. ausl.  
Lammfleisch, Kalb- und Schweinefleisch,  
Diverse Aufschnitts-, Kolonialwaren in Applik.,  
Fleischsalz, H. Kantarisch, Wurstwaren

**Dresdner Fischhallen**  
Webergasse 17 vom Altmarkt aus linke Seite

**Alwin Gebler, Drogerie**  
Pillnitzer Str. 27 und Grasser Str. 12

**Ring-Drogerie**  
Max Weinhold  
vom Carl Becher  
Dresden-A.,  
Freiburger Str. 31  
Eingang Ammonstr.

**Max Lehmann**  
Am See 11  
Kolonialwaren,  
Konserven, Deli-  
katesen, Weine

**Bäckerei Rost, Rosenstraße 29**  
empfiehlt gute Brot- und Backwaren  
alle Sorten Kuchen und Schokoladen

**JOHANNES PHILIPP**  
Gr. Brudergasse 5 u. Ammonstr. 40  
Spezialität:  
Rauch- und Kautabake

**Möbel-Industrie**  
**ROBERT ANDRICH**  
Pillnitzer Straße 26

Kauf bei unseren  
Insertenten

Vertrieb von Leinwandstoffen durch Geschäftsbank Hugo Neumann  
**Gardinen**  
und verwandte Artikel  
Vorkaufsstellen in  
Dresden / Freital / Heidenau / Meißen a. S. / Chemnitz i. Sa. / Pirna / Zittau

**Alwin Klinger**  
Ammonstr. 21  
Herrenartikel  
Strümpfe

Auf Kredit  
kaufen Sie  
stets billig  
Angebotige Küchen,  
Schlafzimmer sowie  
einzelne Tischler- u.  
Polsterarbeiten, Lein-  
wand, Tischwäsche,  
Kinder-Stühle,  
Herren-, Damen- u.  
Kocher-Garderobe  
sowie Schuhsachen  
usw. gegen bequeme  
Anzahlung u. leichte  
Ratenzahlungen  
nur bei 17.1234

**A. J. Schönek**  
Webergasse 7, I.  
Ecke Palmstraße  
Alle Kunden erhalten  
Ware ohne Anzahl

**Konzerthaus Bürger-Casino**  
Täglich ab 1/5 Uhr  
Konzert- und Kabarett-Vorstellung

**Überall**  
das vorzügliche  
**DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-**  
**PILSNER**

**DRESDEN-LOBTAU**

**Kaufhaus L. Hoffmann**  
Dresden-Löbtau / Kesselsdorfer Straße 20

**Lebensmittelhaus Werner**  
Reisewitzer Str. 15

**Löbtauer Möbelhaus**  
R. SCHMIEDER  
Bismarckstr. 46, Schillingstr. 3 (am Rathaus)

**Löbtauer Volksbekleidung**  
Bezugsquelle f. Herrenbekleidung  
KESSELSDORFER STR. 12

**Schuhwarenhaus und Reparatur-  
werkstätte Emil Prosdenberg**  
Kesselsdorfer Straße

**Drogerie zum weißen Kreuz**  
Alfred Sachsentröder  
Kesselsdorfer Straße 24

**Leder- und Bedarfsartikel**  
kauft nur bei  
Jäschke, Kesselsdorfer Str. 56

**HERMANN HERBERG**  
- KESSELSDORFER STRASSE -  
Pelze, Hüte, Mützen, Schirme,  
Krawatten, Wäsche usw.  
Beliebteste vollverfertigte Preise

Feine Fleisch- und Wurstwaren  
MAX WAGNER  
KESSELSDORFER STRASSE 71

Fleisch- u. Wurstwarengeschäft  
**ROBERT GOCHT**  
Freiburger Straße III

**Schuhbeschriftung in 1 Tag**  
M. Goldhammer, Kesselsdorfer Str. 64

**M. Sass & Co.**  
Kesselsdorfer Str. 11  
Größtes Spezialhaus  
für Damen-, Herren- und  
Kinderbekleidung

Beste Bezugsquelle für DÄREN und  
GOLDWAREN - Eigene Reparaturwerkstätte  
**Hermann Körsch,** Kesselsdorfer  
Straße 62

Delikatessen, Kolonialwaren  
- eines: Reich gerösteter Kaffee- u.  
- Hermann Büttch,  
Kesselsdorfer Straße, Ecke Bünaustraße

Fleisch- und Wurstwaren  
**Werner**  
KESSELSDORFER STRASSE

Obst- und Südrüchte  
Grünwaren  
**ERNST BERTHOLD**  
Bismarckstr. Ecke Kesselsdorfer Straße

**Max Saalheim**  
Achtstes Spezialgeschäft  
für Herren-, Damen- und  
Kinder-Bekleidung  
Kesselsdorfer Str.  
(Ecke Bünaustraße)

**J. ZILZ**  
Kesselsdorfer Straße 14  
Wäsche, Trikotagen  
Strumpf- und Wollwaren

**Restaurant zur Post!**  
Rößschlächterei  
I. Geschl.: Poststraße 12,  
II. Geschl.: Palmstraße 28

**Woldemar Opitz**  
Fleischerei, Schillingstraße 7

**Fleisch- und Wurstwaren**  
**Alfred Dietrich**  
Kesselsdorfer Straße 11

**Otto Frenzel,** Solinger Stahlwaren  
- Schleiferei -  
Kesselsdorfer Straße 30

Feinstes, Wild und Geflügel  
**OSCAR GRUNDMANN**  
Farnstr. 1065  
Kesselsdorfer Straße 19  
Bringt sich in empfehlende Erinnerung

**Emil Göbel, Lederhandlung**  
Kesselsdorfer Straße, Ecke Reisewitzer Str.,  
Hauptgeschäft: Am See 52

**Fleischerei Oswald Wolf**  
Erstklassiges Geschäft am Platze  
Hauschlächterei in feinen Wurstwaren  
Kesselsdorfer Straße 36

**Ernst Thilme,** Fleischerei und  
Wurstwaren  
Alt-Löbtau, Ecke Bergstraße

Zu Fabrikpreisen erhalten Sie  
Wasche, Bettwäsche, etc.  
**A. OSTIGER**  
Stillestraße 16, am Freiburger Platz

**Drogerie Klepperbein**  
Frasenstraße 9

**ALFRED MANN**  
Kleine Plauensche Str. 30, Ecke Josephinenstr.  
Feine Fleider- und Wurstwaren

**Woll-Ecke**  
Spezialgeschäft in Woll-,  
Strumpfwaren und  
Trikotagen  
Johannstraße 9 (Ecke) Tel. 12.945

**Wäschehaus Gustav Bernhard**  
Am See 19

**Merkur-Drogerie**  
**KURT TREPTOW**  
Freiburger Straße 43

**Seiferts Mastochsen-  
schlächterei u. Wurstfabrik**  
Hugo Seifert, Webergasse 21  
Verkaufsstelle für andere Gebirgsfleisch

**Kolonialwaren-Noack**  
Friedensgasse 3

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren  
**Curt Heyne, Fleischermstr.**  
Marschallstraße 16

**SCHÜRZEN-ECKE**  
**Eduard Peisel**  
Johannstraße, Ecke Schillingstr.

Bestwählte Tisch- und Küchenschische sowie  
sämtliche Leinwand- und Baumwollwaren  
kaufen Sie billig bei  
**HERMANN MARKUS,** Johannstraße 11

Wäsche, Schürzen, Strümpfe  
**Otto Helmemann, Webergasse 26**  
gegenüber der Bärenschänke

**Offenbacher Lederwaren**  
Amalienstraße 24 Altonastraße 16

**Ernst Zenker Nachf.**  
Inh. Paul Gneuss  
Große Plauensche Straße 305  
Fleisch- und Wurstwaren  
Zellfreie Gebirgsfleisch

**Restaurant zur „Stadt Mexiko“**  
Echtes und köstliches Bier  
Echte mexikanische, tibetanische und  
peruanische Spezialitäten  
Verkehr aus verschied. Erdteilen  
**CARL MAX,** Ammonstraße 92

**WOLLE**  
Sportjacken, Strümpfe, Handtücher  
**MÜNC,** Ogeriestraße Nr. 9

**Wäsche**  
Leinwand- und Baumwollwaren, Toilette,  
Bettdecken, Strümpfe, Trikotagen  
**KLEIDERSTOFFE**  
**Heckel & Gattermann**  
Pillnitzer Straße, Ecke Cranschastraße  
Butterstr. Ecke Weistrassestr.

Kauf bei unseren  
Insertenten

**STERN-DROGERIE**  
Reich Hofmann / Dresden-Cotta  
Walthar, Ecke Freitalerstraße  
Leibnizstr. 17/18

**Schuhwaren-  
haus**  
Walthar  
Reparatur-  
werkstätte  
Walthar Str. 20

**Rauchtabak  
Zigarren  
Zigaretten**  
empfiehlt  
**A. GERSTEN**  
Walthar Str. 6

**Fleisch- und Wurstwaren**  
halten am besten  
**A. HÄSSNER,** Löbcker Straße 107

**Lebensmittel**  
**PAUL MÜLLER,** Leibnizstr. 15

**Uhren, Goldwaren**  
**Arthur Dieper,** Walthar Straße 10

**Schuhwarenhaus**  
**WALTHER DITTRICH**  
Eigene Reparaturwerkstätte  
WALTHAR STRASSE 2

**Fenn**  
Hüte, Mützen,  
Schirme,  
Pelzwaren,  
Herren- u. Sportartikel  
Hamburger Str. 85

Wo geht's wir heute hin? **Lübeckor Hof**  
Max Schwan, Lübeckor, Ecke Kropfenstr.  
Jedes Sonntagabend Schichtkaffee

**Elisabeth Knüpfer** Walthar  
Straße 16  
Trikotagen, Kasse, Woll- u. Wollwaren, Hand-  
arbeiten, Gardinen, Blumen u. Kleiderstoffe

Schuhwaren- und Reparaturwerkstätte  
**R. SCHINDLER**  
Pillnitzer Straße 12

**Solide Möbel**  
in allen Ausführungen  
Komplette Einrichtungen, mod. Küchen,  
Polsterwaren, Gardinen, Schuhsachen  
für Herren, Damen, Kinder; Bett-, Tisch-  
und Leinwand-, Gardinen-, Teppiche,  
Steppdecken, Toilette, Bettdecken usw.  
Kleines Anzeigen-  
sequenz Patent!  
**Waren- und Möbel-Kaufhaus**  
**Wilh. Ritter & Co.**  
7 Marktstraße 7  
I-IV. Etage